

T.PICK PRODUCTIONS  
AND  
WWW.SF30FF.DE.VU  
PROUDLY  
PRESENTS

# STAR TREK MELBOURNE

PREMIERE SPECIAL



EPISODE 1  
„FRIEND AND FOE“  
EPISODE 2  
„A CAPTAIN IN LOVE“

COVER: T.PICK  
MELBOURNE: MAD KOIFISH  
CONVERTED BY: THE ANIMANIAC  
PLANET: UNKNOWN  
MODELS: LENA HEADY, KATHERINE BELL  
AND ADAM BALDWIN



# Vorwort

Herzlich Willkommen geneigter Leser,

Ich freue mich, Ihnen heute den ersten Sammelband zu meiner Contestserie Star Trek: Melbourne vorstellen zu dürfen. Eigentlich hatte ich ja geplant, keine neue Serie mehr ins Rennen zu schicken, da ich dachte, das Fünf simultan laufende Geschichten eigentlich ausreichend sein sollten. Nun, was soll ich sagen, ich habe mich wohl geirrt. Auf die Idee zu ST: Melbourne kam ich, als ich den ersten Contest für mein Forum SF3DFF.de.vu startete. Ich sah mir all meine Serie an und stellte fest, dass ich sie nicht als Contestgeschichten für Wettbewerbe einsetzen wollte. Also habe ich Melbourne entwickelt. Eine völlig eigene Serie, die nur dann eine weitere Folge erhält, wenn ich an einem FanFiction Wettbewerb, entweder bei den German FanFiction Authors oder in meinem eigenen Forum teilnehme.

Aber was ist ST: Melbourne?

Zu Anfang sei erklärt, dass der Gewinner eines vorangegangenen Contests meistens das Thema für den nächsten auswählt. Quasi als kleine Belohnung. Melbourne wurde von mir so angelegt, dass ich mich auf jedwedes Thema, das da kommen mag einstellen kann. Mit in sich abgeschlossenen Geschichten, ohne Zweiteiler oder Cliffhanger-Genauso, wie es damals in der guten alten Zeit bei TOS üblich war. Und so lag es nahe, dass ich eine Serie entwickle, die in der Zeit von Captain Kirks 5 Jahresmission spielt. Bei Melbourne lege ich ganz besonderen Wert darauf, den Flair dieser ersten Star Trek Serie wieder aufzugreifen und bei Ihnen, geneigter Leser Erinnerungen an bessere Zeiten für Star Trek zu wecken. Ich hoffe, meine Bemühungen sind zahlen sich aus und mein Ziel wird erreicht, Ihnen dieses Gefühl wiederzubringen.

Zur Premiere meiner neuen Serie lade ich Sie nun ein, sich in das 23. Jahrhundert entführen zu lassen und hoffe, Sie genießen, die beiden folgenden Geschichten ebenso, wie ich es genossen habe, sie zu schreiben.

Hochachtungsvoll

Thorsten Pick

Ludwigshafen den 15.11.2008

T.PICK

WWW.SF3OFF.DE.VU

# STAR TREK

---

# MELBOURNE



## "FRIEND & FOE"

BASED UPON STAR TREK  
BY GENE RODDENBERRY

CREATED BY T.PICK

CONSTITUTION BY SENDOA BERGASA

COVER BY T.PICK

# Star Trek Melbourne

Story by: Thorsten Pick  
written for [www.sf3dff.de.vu](http://www.sf3dff.de.vu)  
Contact: [fleetadmiral\\_joran\\_belar@gmx.net](mailto:fleetadmiral_joran_belar@gmx.net)  
FanFiction Contestshortstory

## „Friend & Foe“

**“Computerlogbuch der Melbourne, Captain Daniel Crane, Sternzeit 156.443.**

**Die U.S.S. Melbourne wurde vor fünf Tagen vom Sternenflottenkommando zum Planeten Nervan 5 beordert, um mit dem dort heimischen Volk diplomatische Beziehungen über den Abbau von Dilithium und Cormalin aufzunehmen. Aufgrund seiner strategisch einzigartigen Lage, da er genau an den sich überschneiden Grenzen der Föderation, des Klingonischen Reichs und des Romulanischen Imperiums liegt, sollen wir außerdem geheime Verhandlungen mit der Regierung des Planeten führen, um dort einen Außenposten errichten zu dürfen. Im Gegenzug habe ich die Genehmigung, den Nervanern den vollen Schutz der Föderation anzubieten. Nach einem viertägigen Flug schwenkten wir soeben in den Orbit von Nervan 5 ein. Zu unserer Überraschung haben unsere Sensoren im Orbit des Planeten, einen klingonischen Schlachtkreuzer der D7 Klasse und einen romulanischen Kriegsfalken der D’Ran Klasse ausgemacht. Ich habe umgehend Alarmstufe Rot angeordnet, bis die Situation geklärt ist. Das verspricht eine interessante Mission zu werden.**

**Logbucheintrag Ende!“**

Captain Daniel Crane, seines Zeichens Kommandant des Föderationsraumschiffes Melbourne, konnte den Anblick, der sich ihm auf dem Hauptschirm der Brücke bot, nur mit fassungslosem Staunen begegnen. Im Orbit des Planeten, befanden sich nun drei Schlachtkreuzer in voller Kampfbereitschaft, von drei miteinander bis auf äußerste verfeindeten Parteien. So etwas, dachte Crane, war Stoff für griechische Heldensagen, aber doch nicht wirklich für die Realität. Am liebsten hätte er sein Schiff gewendet und wäre in den Raum der Föderation zurückgekehrt. Allerdings waren seine Befehle unmissverständlich. Er sollte um jeden Preis eine Beziehung mit dem Regierungschef herstellen und um die von der Föderation dringend benötigten Güter verhandeln.

Gegenwärtig schienen die beiden anderen Schiffe kein Interesse an der Melbourne zu zeigen, was dem Captain des Schiffes nur allzu Recht war. So hatte er Gelegenheit etwas mehr Licht ins dunkel zu bringen. Er drehte sich zu seiner Sicherheitschefin, die gleichzeitig sein taktischer Offizier war, um und blickte sie mit einem fragenden Blick an. Im Moment versuchte sie noch mit Hilfe eines Ohrhörers, der wie ein silberner Turm geformt war, die Subraumfrequenzen abzuhören, um herauszufinden, ob der romulanische Kommandant mit seinem klingonischen Amtskollegen sprach.

„Nun?“ Fragte Crane ungeduldig und trommelte dabei mit den Fingerspitzen auf die Armlehne seines Kommandosessels.



Lieutenant Kate Bell begegnete seinem ungeduldigen Verhalten mit Gelassenheit. Sie kannte den Captain schon lange. Er hatte sie mitgenommen, als er vom Ersten Offizier der Farragut zum Captain der Melbourne befördert wurde. Sie dienten nun schon seit vier Jahren auf der Melbourne und entwickelten im Laufe der Jahre eine tiefe Freundschaft zueinander. Bedauerlicherweise, wurde bis zum heutigen Tage noch nicht mehr daraus. Beide Seiten wussten, um die Gefühle des anderen, doch irgendwie wurden sie immer daran gehindert, enger zusammenzuwachsen.

Kate war eine wahre Schönheit. Ihr schulterlanges, schwarzes Haar trug sie offen, das ihr in sanften Wellen auf die Schultern fiel. Ihre rehbraunen Augen waren wach und intelligent und so tief wie ein Gebirgssee. In ihnen konnte man sich ohne weiteres verlieren. Ihre sinnlichen vollen Lippen zeigten die meiste Zeit ein kleines Schmunzeln und ihre Figur war atemberaubend schön. Jede Faser im Körper des Captains schrie danach, endlich mit dieser Frau zusammen zu sein und ihr ging es nicht anders.

„Ich habe gerade die Frequenz gefunden, auf der die beiden Kommandanten miteinander kommunizieren.“ Sagte sie.

„Es scheint, als stünden beide kurz vor einem Wutanfall. Es sind bereits diverse Male einige Drohungen gefallen, den jeweils anderen zu pulverisieren.“ Fügte sie mit einem verschmitzten Lächeln hinzu.

Crane wollte nicht drauf warten, bis die beiden Hitzköpfe anfangen auf einander zu feuern und beschloss die Initiative zu übernehmen.

„Na dann wollen wir mal.“

„Rufen sie die beiden Schiffe per Konferenzschaltung.“ Befahl der Captain.

„Verstanden. Verbindung wird hergestellt.“

„Sie antworten.“

„Auf den Schirm.“ Sagte Crane und spannte sich an. Er hatte noch nie gleichzeitig mit einem Klingonen und einem Romulaner gesprochen.

Auf dem Bildschirm erschienen nun die Gesichter der beiden Kommandanten. Der Klingone, war für Crane kein unbekannter, doch er ließ sich nichts anmerken und tat so als kenne er den Krieger nicht. Die Romulaner wurden von einer Frau befehligt, welche anders als andere Romulaner, dichte, lange, schwarzen Locken trug. Crane fühlte sich sofort zu ihr hingezogen, sah ihr aber auch an, daß sie ein gefährlicher und ernstzunehmender Gegner sein würde. Wahrscheinlich noch gefährlicher als der Klingone.

Das Bild auf dem Schirm war nun in zwei Hälften unterteilt, somit war gewährleistet, daß jeder der drei Parteien, den anderen sehen konnte.

„Ich grüße sie. Mein Name ist Daniel Crane. Ich bin Captain des Föderationsraumschiffs Melbourne.“ Stellte er sich vor und hoffte, daß seine beiden Pendants das selbe tun würden.

„Grüße vom romulanischen Imperium. Mein Name ist Commander Selaris vom Warfalcon Dimetrus. Darf ich fragen, was sie hier tun Captain? Sie haben kein Recht, sich in die Belange des Imperiums einzumischen,

was wir mit den Klingonen machen, geht sie nichts an.“ Sagte die Romulanerin und machte unmissverständlich klar, daß sie die Anwesenheit der Melbourne als Bedrohung interpretierte.

„Ich bin Karag aus dem Hause des Duras. Captain des ruhmvollen Schlachtkreuzers N'Chok. Wir kennen uns bereits Captain. Und auch ich würde gerne wissen, was sie hierherführt, bevor sie von meinen Disruptoren in Stücke gesprengt werden.“ Knurrte der Krieger mit einem zähnefletschenden Grinsen.

„Es freut mich sie wiederzusehen. Was macht der Arm Captain?“ Sagte Crane mit einer leichten Verbeugung. Ihm entging nicht, daß der Klingone sich an die von ihm erwähnte Begebenheit erinnerte und merklich zusammenzuckte.

Crane und Karag waren sich schon einmal begegnet. Damals auf der unabhängigen Raumstation Z441 im Lapissektor. Er und drei seiner Männer, waren der Meinung den Captain und seine Begleitung zu einer kleinen Schlägerei herausfordern zu müssen. Im Zuge dessen, brach Crane den Arm des Klingonen, was für diesen eine Schande war.

Der Klingone ging nicht auf die kleine Stichelei ein und knurrte nur. Die Romulanerin beobachtete interessiert, das Revierverhalten der beiden Kommandanten.

„Um ihre Frage zu beantworten, wir wurden hierher eingeladen, um Verhandlungen über Schürfrechte aufzunehmen.“ Erklärte Crane wahrheitsgemäß, verschwieg jedoch den zweiten Grund.

„Ebenso wie wir. Das Volk auf diesem Planeten hat uns gebeten zu erscheinen, um darüber zu verhandeln, Dilithium und Cormalin abzubauen. Und daß der Planet an den Überschneidungen unserer Territorien liegt und somit strategisch günstig ist, ist ihnen wohl nicht aufgefallen Captain?“  
Stellte die Romulanerin herausfordernd fest und hob die spitz zulaufenden Augenbrauen.

„Das ist ein Skandal, wir wurden von diesen hinterhältigen, kleinen Fischgesichtern hereingelegt. Auch wir wurden hierhergerufen.“ Brüllte Karg

„Dann haben wir jetzt anscheinend ein Problem. Ich denke, wir sollten unsere Waffen deaktivieren, damit wir die Sache klären können. Zweifellos wissen die Nervaner bereits von unserer Anwesenheit und werden sich mit uns in kürze in Verbindung setzen.“ Schlag Daniel vor.

Die Romulanerin nickte.

„Ich bin einverstanden, aber nur, wenn sie und die Klingonen ihre Waffen zuerst deaktivieren.“  
„Und riskieren, daß du auf uns schießt Spitzohr? Daß ich nicht lache. Eher friert Gre'thor zu.“ Widersprach der klingonische Captain.

„Als Zeichen unseres guten Willens, werde ich unsere Waffen zuerst deaktivieren lassen.“ Sagte Crane genervt und drehte seinen Sessel zur taktischen Station um.

Bell unterbrach die Tonverbindung.

„Bei allem Respekt Sir, wenn wir die Waffen deaktivieren, haben unsere Freunde da drüben, alle Vorteile

auf ihrer Seite.“

„Wir haben immer noch die Schilde und die Waffen können wieder aktiviert werden.“ Warf der Erste Offizier, Commander Steven Forsythe ein.

Kate zuckte mit den Achseln.

„Aber bis die Waffen wieder aktiviert sind, können die uns nach Lust und Laune beschießen.“

„Meine Entscheidung steht Lieutenant, deaktivieren sie die Waffen und reaktivieren sie die Audioverbindung.“ Sagte Crane und drehte sich mit seinem Sessel wieder in Richtung des Hauptschirms.

Lieutenant Bell wirkte zwar etwas geknickt, machte sich aber dennoch an die Ausführung ihrer Befehle. Sie hatte den Captain gewarnt. Mehr konnte sie nicht tun.

„Waffen deaktiviert, Audioverbindung wieder hergestellt.“ Meldete sie schließlich.

„Wie sie sehen können, haben wir unsere Waffen deaktiviert, ich bitte sie nun, das selbe zu tun.“ Sagte Captain Crane an die beiden Kommandanten gewandt.

Diese nickten zustimmend und gaben ihren taktischen Offizieren den Befehl, die Waffen ebenfalls zu deaktivieren.

*„Sehr gut meine Herrschaften. Sie haben uns soeben bewiesen, daß sie dazu fähig sind, zu kooperieren. Jetzt können die Verhandlungen beginnen.“*

Lies sich eine Stimme vernehmen, die von irgendwoher kam. Crane kam es vor, als käme die Stimme direkt von seiner Brücke und hatte das Gefühl, daß die betreffende Person direkt neben seinem Kommandosessel stand.

Das Licht auf der Brücke wurde dunkler und Crane schaute erschrocken zu seinem Chefingenieur, der hilflos die Hände hob.

„Wir haben soeben die Hauptenergie verloren, lediglich die Lebenserhaltung und die Sekundärsysteme sind noch einsatzbereit.“ Sagte der Saurianer.

„Ich vermute, wir sind in einem Dämpfungsfeld gefangen.“ Fuhr er mit seinem Bericht fort.

*„Das kann ich bestätigen Captain. Wir haben ihre drei Schiffe kampfunfähig gemacht, weil wir in unserem Raum keine Gewalt dulden und wir so friedlich miteinander sprechen können. Außerdem haben wir von der Oberfläche unseres Planeten jeweils fünfzig Torpedos auf jedes ihrer Schiffe gerichtet, falls sie auf die Idee kommen sollten, doch noch gegeneinander zu kämpfen.“* Sagte die Stimme.

Langsam aber sicher erschien eine leuchtende Gestalt auf der Brücke und manifestierte sich direkt vor dem Hauptschirm. Die Projektion stellte einen großen fischähnlichen Humanoiden mit einer blauen, schuppigen Haut und Schwimmhäuten zwischen den Fingern dar. Die Augen waren Rot und groß und drehten sich in alle Richtungen. Er trug einen weißen Anzug dessen Rücken offen war, um die Rückenflosse frei zu lassen. Auch die Füße waren flossenbewehrt.

„Ein Hologramm Captain.“ Meldete Forsythe, der mit den internen Sensoren Messungen vornahm.

Das Hologramm erschien auch gleichzeitig auf der Brücke des klingonischen und des romulanischen Schiffes.

„Sie haben uns hierherhergelockt, um unsere Schiffe zu erobern und uns gegeneinander auszuspielen.“ Brüllte der Klingone wütend.

*„Mitnichten. Wir haben stets die Wahrheit gesagt. Wir meinen es ernst, wenn wir sagen, daß wir über die Schürfrechte unserer Ressourcen verhandeln wollen.“*

„Warum haben sie uns alle hierher gerufen?“ Fragte die Romulanerin.

*„Wir haben sie alle hierher eingeladen, weil wir beabsichtigen herauszufinden, wer von den drei größten Mächten des Alphaquadranten, am besten zu unseren Idealen passt und wer für uns das vorteilhafteste Angebot hat. Doch bevor wir mit den Verhandlungen beginnen, steht ihnen allen noch eine Prüfung bevor. Bitte beamen sie in einer Stunde mit jeweils einem Begleiter auf die von uns angegebenen Koordinaten, die sie bereits in den Speicherbänken ihrer Computer finden können. Alles weitere erklären wir, wenn wir uns persönlich begegnen.“* Erklärte das Hologramm und verschwand.

Zurück blieben lediglich die drei Kommandanten der Schiffe, welche die Welt nicht mehr verstanden.

„Eine Prüfung? Was meint er damit?“ Wollte der Klingone wissen.

„Ich habe keine Ahnung, ich denke, das werden wir noch früh genug herausfinden.“ Antwortete Crane.

„Sie können ja nach Hause fliegen, wenn sie Angst haben.“ Stichelte die romulanische Kommandantin.

Crane konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen und verbarg es hinter vorgehaltener Hand.

„Wir Klingonen treten niemals den Rückzug an.“ Erwiderte Karg erbost.

„Ausgezeichnet, dann sehen wir uns alle in einer Stunde auf der Oberfläche. Ich freue mich schon darauf.“ Sagte Crane und beendete die Verbindung durch einen Knopfdruck in der Armlehne seines Sessels.

Commander Forsythe trat neben den Kommandostand und beugte sich zum Captain hinab.

„Sir, wir sollten mit dem Sternenflottenkommando Kontakt aufnehmen und die Situation erklären und herausfinden, wie wir vorgehen sollen, bevor wir uns in ein potenziell gefährliches Gebiet, zusammen mit Romulanern und Klingonen beamen.“ Schlag er vor.

Der Captain der Melbourne schüttelte mit dem Kopf.

„Nein Commander. Die Föderation braucht diese Ressourcen dringend und wir haben Befehl, alles zu unternehmen, damit wir den Zuschlag erhalten.“ Erwiderte Crane und stand auf.

„Commander sie haben die Brücke. Ich bin in meinem Quartier und bereite mich vor. Lieutenant Bell, treffen sie mich in einer Stunde in Transporterraum 3. Bringen sie einen Phaser mit.“ Befahl Crane im gehen und



verließ die Brücke.

„Aye Sir. Bestätigten beide Offiziere.“

„Na dann hoffen wir mal, daß diese Sache nicht in einer Katastrophe endet.“ Sagte Forsythe während er sich im Kommandosessel niederließ und erteilte ein zustimmendes Nicken seitens der Sicherheitschefin.

**Eine Stunde später.**

**Transporterraum 3**

Captain Daniel Crane und Lieutenant Kate Bell standen bereits auf der Transportplattform und überprüften ihre Phaser, während der Transporterchief die Koordinaten der Nervaner eingab und den Transportvorgang und das Senken der Schutzschilde vorbereitete.

„Stellen sie ihren Phaser auf Betäubung Lieutenant.“ Befahl Crane und legte den Schalter für den zweiten Feuermodus an seinem Phaser ebenfalls um.

„Transporter bereit. Wir können beamen.“ Meldete der Transportertechniker

Crane starfte sich und blickte Kate an. Sie erwiderte seinen Blick, nickte ihm aufmunternd zu und lächelte ihn an.

Dann wandte der Captain seine Aufmerksamkeit wieder dem Chief zu.

„Energie!“ Sagte er knapp.

Der Techniker schob die drei Regler nach oben und aktivierte damit den Transporterstrahl. Die beiden Menschen wurden von einem goldglühenden Energiefeld eingehüllt und lösten sich langsam auf, bis sie schließlich ganz verschwunden waren und eine leere Transporterplattform hinterließen.

Einige Sekunden später materialisierten die beiden Sternenflottenoffiziere auf dem Planeten. Aber nicht wie sie glaubten, auf der Oberfläche, sondern unter dem Meeresspiegel in einer gewaltigen unterseeischen Stadt, welche von einem Kraftfeld vor den Wassermassen geschützt wurde. Die Gebäude waren weiß und die Farbe Blau herrschte als Verzierung überall vor. Statt Pflanzen wurden Korallen verwendet, um eine angenehme Atmosphäre zu erzeugen. Die Luft roch leicht nach Fisch und anderen maritimen Gerüchen, was in Crane die Illusion erzeugte, an der Côte Azure im Urlaub zu sein. Das Licht kam von der Sonne des Planeten, die stark genug zu sein schien, um Wärme und Licht bis nach unten zu transportieren. Was den Schluss zuließ, daß sie sich nicht allzutief auf dem Meeresgrund befanden.

Neben ihnen materialisierten gerade die romulanische und die klingonische Delegation. Als deren Transportvorgang abgeschlossen war, schauten sie sich ebenso erstaunt um, wie vor ihnen die Sternenflottenoffiziere. Die Klingonen hatten selbstverständlich bereits ihre Disruptoren gezogen. Die Romulaner hingegen blieben zwar wachsam, aber auch neugierig. Sie scannten das Areal mit ihren Tricordern. Lieutenant Bell tat es ihnen gleich.

Der kleinen Gruppe von Sechs Außenweltlern näherten sich nun drei fischähnliche, humanoide Geschöpfe. Crane erkannte den Anführer der Gruppe. Es war das selbe Wesen, das ihnen allen als Hologramm

erschienen war. Offensichtlich handelte es sich bei der kleinen Gruppe um das Begrüßungskomitee.

Als die drei Nervaner Cranes Gruppe erreicht hatten, blieben sie einige Schritte entfernt stehen, deuteten mit beiden Handflächen auf deren Brustkorb und verbeugten sich tief. Crane, Bell und die Romulaner erwiderten die Begrüßung, während die Klingonen darauf verzichteten. Stattdessen legten sie mit ihren Disruptoren auf die Aliens an.

Der Anführer der Gruppe wandte sich an Karag und streckte die Flossen in einer friedlichen Geste zur Seite aus.

*„Bitte stecken sie ihre Waffen ein. Sie werden sie nicht brauchen. Es gibt keinen Grund, Gewalt anzuwenden. Außerdem funktionieren ihre Waffen hier nicht. Wir benutzen hier das selbe Dämpfungsfeld wie das, welches ihre Schiffe daran hindert, aufeinander zu feuern.“* Sagte er ruhig.

Karag glaubte ihm nicht und zielte auf eine Korallenformation in der Nähe und betätigte den Auslöser. Nichts geschah. Die Waffe gab nur ein gurgelndes Geräusch von sich. Wütend steckte er seinen Disruptor in das Holster und funkelte den Fischmenschen wütend an. Dieser blieb still und friedlich stehen und ließ die Reaktion des Klingonen ungerührt über sich ergehen.

Als dies abgeschlossen war, wandte sich der Anführer der Einheimischen an die gesamte Gruppe und verbeugte sich erneut.

*„Ich darf mich vorstellen. Mein Name ist Primus Kris al Brekkis. Ich bin der Herrscher von Nervan City und das sind meine beiden Sekundarier Nom al Neriss und Sheraz al Zakor. Wir heißen sie herzlich hier in unserer Enklave willkommen und hoffen, sie genießen ihren Aufenthalt.“*

Die Besucher stellten sich ebenfalls vor und begrüßten ihre Gastgeber.

„Sie sprachen von einer Prüfung. Was erwartet uns denn?“ Fragte Crane, nachdem die Begrüßungen beendet worden waren.

Brekki schaute ihn lange an.

*„Wir wollen herausfinden, welcher von ihnen den Mut besitzt, sich auf das unbekannte einzulassen und dieser Test soll uns ihre wahre Gesinnung und ihren wahren Charakter offenbaren. Aus diesem Grunde, versetzen wir sie gleich in die Arena, wo sie gegen den Urak'Azaar antreten werden. Wer diesen Kampf auf Leben und Tod überlebt, der erhält den Zuschlag und wir gehen obendrein eine Allianz mit dem Reich des Siegers ein.“* Erklärte Brekki.

„Soll das heißen, daß sie den Captain und seine beiden Kollegen, gegen irgendein Monster antreten lassen, daß sie in Stücke reißen wird und derjenige der überlebt, darf weiterleben?“ Fragte Kate schockiert.

*„Das ist korrekt Lieutenant. Der Urak'Azaar ist einer der Gesandten unserer Götter. Wer ihn besiegt, ist würdig, an unserer Seite in eine neue Zeit voranzuschreiten.“* Antwortete der Primus.

„Captain das ist Wahnsinn. Ich schlage vor, wir beamen auf die Melbourne und machen, daß wir hier wegkommen.“ Flehte sie.

Der Captain allerdings ignorierte ihre Einwände und näherte sich einige Schritte dem Primus.

„Wir sind auf die Ressourcen ihres Planeten angewiesen und sie brauchen den Schutz einer der Großmächte. Ich bin dabei.“ Sagte er ohne eine Gefühlsregung zu offenbaren.

„Ich kämpfe für das Klingonische Reich und die Ehre.“ Sagte der klingonische Captain mit hoch erhobenem Haupt.

„Ich bin auch dabei.“ Sagte die Romulanerin knapp.

Kris al Brekkis klatschte in die Flossen und schien sich zu freuen, daß alle drei Parteien an dem Kampf teilnehmen würden.

*„Ausgezeichnet. Es freut mich, daß sie schon jetzt Mut beweisen und sich blind in die Gefahr stürzen. Das alleine wird von meinem Volk bereits als ehrenvoll betrachtet. Das wird sicher ein spannender Kampf. Lassen sie sich nun von meinen beiden Sekundariern vorbereiten. Wir sehen uns dann in der Arena.“*

Daraufhin betätigte er an seiner Brust einen Schalter und löste sich in einem Transporterstrahl auf.

Die beiden Sekundarier machten sich bereits an der Romulanerin und dem Klingonen an die Arbeit. Sie zogen sie bis auf die Unterwäsche aus und reichten ihnen jeweils eine Atemvorrichtung und einen Dreizack mit Kristallen an den Spitzen. Dabei schien es sich um die Waffen dieses Volkes zu handeln. Danach war Crane an der Reihe. Auch er wurde ausgezogen, bewaffnet und mit einem Atemgerät versorgt. Plötzlich fühlte er sich wie ein Meermensch aus Atlantis. Jedenfalls hatte er sich so ähnlich das mythische Volk von der Erde immer vorgestellt.

Kate lockerte ihm die Muskeln und massierte seinen Nacken. Da Atemgeräte verwendet wurden, ging sie davon aus, daß der Captain unter Wasser kämpfen würde. Sie wusste, daß Daniel nicht gerade ein guter Schwimmer war. Dafür war er allerdings ein sehr guter Kämpfer. Doch ob das im Kampf gegen irgendein Seeungeheuer ausreichen würde, war fraglich.

Vorwurfsvoll blickte sie ihn an und er zuckte nur mit den Achseln.

„Wenn sie das überleben, dann gnade ihnen Gott. Wenn wir auf das Schiff zurückkommen, dann können sie sich auf was gefasst machen. Ich bin wesentlich gefährlicher als so ein Fischvieh.“ Sagte sie gespielt ärgerlich.

„Keine Sorge, heute Abend gibt es Fisch zum essen.“ Erwiderte Crane und zwinkerte ihr mit einem Auge zu.

Kate küsste ihn auf die Wange und wünschte ihm viel Glück.

Die Sekundarier überzeugten sich davon, daß alle Gladiatoren bereit waren und hefteten jedem von ihnen einen Kommunikator an den Oberarm, den sie daraufhin aktivierten. Die drei Kommandanten lösten sich in einem blauen Feld auf und waren verschwunden.



„Wozu brauchten unsere Kommandanten denn eine Begleitung?“ Fragte Bell einen der Sekundarier.

„Als Zeugen“ Antwortete dieser knapp und heftete auch ihr einen Kommunikator an.

„Wir müssen uns beeilen, ich will den Beginn nicht verpassen.“ Sagte er und betätigte seinen und ihren Kommunikator. Auch sie verschwanden in einem blauen Feld und materialisierten auf den Tribünen einer riesigen Arena. So etwas hatte Bell noch nie gesehen. Es erinnerte entfernt an das Colosseum in Rom. Die Zuschauertribüne, war allerdings durch ein Kraftfeld vor dem Wasser geschützt, daß den kompletten Arenabereich ausfüllte. Sie kam sich vor, wie bei einer Unterwassershow. In der Mitte des riesigen Bassins schwammen drei Personen. Durch einen Bildschirm, der vor ihr in die Wand unter dem Kraftfeld eingelassen war, konnte sie den Captain erkennen, der mit den Beinen strampelte, um die Position zu halten. Neben ihm schwammen die Romulanerin und der Klingone.

Auf einer Empore stand der Primus, von seinen Sekundariern flankiert und hielt in einer seltsamen Sprache eine Rede. Es dauerte einen Moment, bis sich der Universalübersetzer angepasst hatte, doch schließlich konnte man ihn verstehen.

*„...Die Götter haben unserem Volk drei mutige Helden geschickt, die tapfer dem Urak'Azaar entgegentreten werden, um uns zu beweisen, daß sie würdig sind, mit uns befreundet zu sein und mit uns zusammen in eine neue Ära aufbrechen. Mein Volk, ich will euch nicht allzulange warten lassen. Hier ist er der großmächtige Urak'Azaar.“* Sagte der Regent und betätigte eine Taste auf seinem Pult. Die Menge tobte, klatschte und johlte.

Unter Wasser öffnete sich ein großes Tor. Das Monster war noch nicht zu sehen, doch man konnte bereits das grollen aus seinem Rachen hören. Langsam schwamm es ihnen entgegen. Crane blieb das Herz für den Bruchteil einer Sekunde stehen. Auch seine beiden Kollegen schienen wie erstarrt zu sein. Was sich ihnen da offenbarte schien aus ihren Alpträumen selbst zu entstammen. Das Monster sah aus wie ein Hai. War allerdings doppelt so groß wie ein Buckelwal und an seiner Schwanzflosse befand sich ein Stachel, der offensichtlich Gift enthielt. Die Haut der großen Fisches war dunkelblau und seine Augen leuchteten Grün. Das beängstigendste war allerdings das gewaltige Maul, daß mit mehreren Zahnreihen bewehrt war. Jeder dieser Zähne war so groß wie ein Shuttle der Melbourne. Wie um alles in der Welt sollten sie drei, dieses Ungetüm bezwingen.

„Wir müssen zusammenbleiben.“ Schlug Crane über Funk vor, während der Hai in enger werdenden Kreisen um sie herumschwamm. Crane und die Romulanerin hielten sich an den Händen, um nicht voneinander weggetrieben zu werden. Der Klingone schwamm etwas abseits und alleine. Das gefundene Fressen.

Der Klingone fand an seinem Dreizack einen Knopf, richtete die Kristallspitzen auf den Hai aus und betätigte den Auslöser. Blaue Strahlen verließen die Spitzen und zuckten dem Hai entgegen und trafen diesen an der Rückenflosse. Ein markerschütterndes Brüllen ging nun von ihm aus und er ging zum Angriff über. Karg schwamm etwas rückwärts und feuerte weiter. Seine Schüsse rissen die Haut an den Flanken des Hais auf und Blut quoll ins Wasser. Das riesige Tier wurde vor Schmerz immer wilder, kam dem Klingonen aber immer näher. Pfeilschnell schoss es auf den Krieger zu.

„Wir müssen ihm helfen.“ Schrie Crane in sein Mikro und schwamm zusammen mit Selaris auf den Hai zu. Auch sie feuerten nun. Als sie beim Klingonen angekommen waren, setzte sich der Hai etwas ab und hielt

sich außer Reichweite der Strahlenwaffen.

Nach einigen Momenten der Erholung, startete das Wesen einen weiteren Angriff auf die kleine Gruppe. Diesmal hob es seinen Schwanz über den Kopf, um einer der drei damit zu stechen. Mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit schwamm es auf sie zu und zielte auf den Klingonen, der in der Mitte der Gruppe schwamm. Dieser erkannte, was der Hai vorhatte und riss die Romulanerin vor sich, um sie als lebendiges Schutzschild zu verwenden. Crane bemerkte dies und schlug dem Klingonen in den Nacken. Der Griff des Kriegers lockerte sich und so konnte sich Selaris befreien.

Der Hai stach zu und traf den Krieger in die Brust. Dieser erschlaffte sofort und sank langsam in die Tiefe. Der Hai schwamm ihm hinterher und verschlang ihn mit einem Bissen. Der Klingone war nun tot und der Hai wütend und verwundet. Crane musste einen Weg finden, den Hai zu erledigen, obwohl er es verabscheute ein Tier wegen eines Sports und zum Vergnügen anderer zu töten. Doch in diesem Fall hieß es, Er oder sie.

Selaris deutete auf einen weiteren Knopf am Schaft des Dreizacks.

„Ich glaube, daß ist der Knopf für die Überladung.“ Sagte sie.

„Das wäre perfekt, wenn wir es schaffen, die Waffen, dem Hai in den Rachen zu werfen, dann können wir ihn damit sprengen.“ Sagte er begeistert.

„Das können wir gleich ausprobieren, das Vieh schwimmt geradewegs auf uns zu.“ Schrie Selaris ins Mikro und deutete nach unten.

Der Hai schwamm mit weit aufgerissenem Maul nach oben und direkt auf die beiden Überlebenden zu. Crane und Selaris betätigten den Knopf für die Überlastung und warteten noch einen Moment. Als sie sich sicher waren, daß sie nicht mehr ihr Ziel verfehlen konnten, warfen sie die Waffen in das Maul des Monsters und schwammen um ihr Leben nach oben. Der Hai war dicht hinter ihnen. Aber irgendetwas schien ihn zu verwirren. Aus seinem Magen ertönte nun ein stetig schriller werdender Pfeifton, der dem Fisch das Navigieren erschwerte. Völlig verwirrt, brach der Hai seinen Angriff ab und schwamm wie ein betrunkenener im Kreis. Er hatte völlig die Orientierung verloren. Crane und Selaris ignorierten das Geschehen weiter unter ihnen und schwammen so weit wie sie nur konnten vom Hai weg.

Plötzlich explodierte das große Wesen in einer gewaltigen Entladung aus Energie. Die beiden Kommandanten wurden von der Druckwelle nach oben geschossen und kamen so schließlich zur Oberfläche. Das Volk stand nun von seinen Plätzen auf und jubelte ihnen zu. Kate stand als einiger roter Punkt inmitten von weiß gekleideten Fischmenschen und hüpfte vor Freude auf und ab.

Der Primus der Nervaner hob die Flossen um seinem Volk Ruhe zu gebieten.

*„Volk von Nervan. Noch nie wurde der Urak'Azaar bezwungen. Diese beiden Helden, waren bereit sich füreinander aufzuopfern und haben sich somit unsere Freundschaft verdient. Wir wissen nun, daß wir darauf vertrauen können, daß sie sich ebenso für uns aufopfern würden, um uns zu schützen. Noch heute werde ich einen Vertrag unterzeichnen, der dem Romulanischen Imperium und der Vereinten Föderation der Planeten die exklusiven Schürfrechte von Dilithium und Cormalin garantiert. Und nun meine Freunde, kommt aus dem Wasser und lasst euch feiern.“*

Einige Stunden später waren die Vertragsunterzeichnungen beendet und die Delegationen machten sich fertig zum gehen. Alles in allem war es für jede beteiligte Partei ein lukratives Geschäft. Nur die Klingonen

gingen leer aus. Die Föderation und die Romulaner würden künftig auf diesem Planeten Basen errichten dürfen, welche allerdings allein nur der Förderung von Erzen dienen durften. Beide Großmächte waren mit diesen Bedingungen einverstanden.

Später am Abend setzten sich Selaris und Crane ein wenig von den Feierlichkeiten ab und gingen in einem Korallenpark spazieren.

„Sie haben heute einen Freund gewonnen Captain.“ Sagte die Romulanerin.

„Ich werde ihnen nie vergessen, daß sie mein Leben gerettet haben. Ich hoffe, daß ich mich eines Tages revanchieren kann.“

„Hoffen wir das lieber nicht. Das würde bedeuten, daß ich mich in Lebensgefahr befinde.“ Erwiderte Daniel und beide lachten.

„Ich hoffe sie wissen, auch wenn wir auf verschiedenen Seiten stehen, werden sie sich immer auf mich verlassen können. Staaten mögen ihre Differenzen nicht beiseite schieben können, aber was mich betrifft, gibt es zwischen ihnen und mir keine Differenzen.“ Fuhr die Kommandantin fort.

„Das sehe ich auch so. Ich fühle mich sehr geehrt. Auch ich sehe sie als Freund an.“ Erwiderte Daniel und reichte der Romulanerin die Hand. Diese ergriff die dargebotene Hand und schüttelte sie.

Es mochte noch Jahrhunderte dauern, bis die Föderation und die Romulaner miteinander auskamen, doch hier und heute setzten sich zwei Raumschiffkapitäne über jegliche Differenzen hinweg.

„Jolantru.“ Sagte Selaris und ging.

Crane schaute ihr noch eine Weile nach und bemerkte schließlich Kate neben sich. Er umschlang ihre Hüften und küsste sie. Auch ihre Differenzen waren nun beigelegt. Endlich hatte er sich getraut, ihr seine Gefühle zu offenbaren.

„Lass uns hier verschwinden.“ Sagte er und führte sie weiter in den Korallenwald hinein.

# ENDE

**“FRIEND & FOE”  
CONTESTSHORTSTORY**

Based upon “STAR TREK” created by GENE RODDENBERRY

Produced for [www.sf3dff.de.vu](http://www.sf3dff.de.vu)

Created by Thorsten Pick

Written by Thorsten Pick

Story by Thorsten Pick

Cover by Thorsten Pick

© ® Thorsten Pick, 2008

Der Autor behält sich das Recht vor, daß die gesamte Geschichte oder auch nur Auszugsweise, nicht ohne ausdrückliche Genehmigung des Autors veröffentlicht werden darf.

[fleetadmiral\\_joran\\_belar@gmx.net](mailto:fleetadmiral_joran_belar@gmx.net)

“STAR TREK” is a related Trademark and related Trademarks of PARAMOUNT PICTURES

This is a FanFiction Story for Fans by Fans. I do not get money for this work

Production Code STMB\_01



# STAR TREK

---

# MELBOURNE



## "A CAPTAIN IN LOVE"

BASED UPON STAR TREK  
BY GENE RODDENBERRY  
CREATED BY T.PICK  
CONSTITUTION BY MAD KOIFISH  
CONVERTED FOR C4D BY THE ANIMANIAC  
WARPIED BY JOERG GERLACH  
COVER BY T.PICK  
WRITTEN AND PRODUCED FOR A GFFA WRITERS CONTEST



Für meinen verstorbenen Patenonkel

Fritz Pflüger  
1924 – 2008

Mögest du in Frieden ruhen

# Star Trek Melbourne

Story by. Thorsten Pick  
written for [www.sf3dff.de.vu](http://www.sf3dff.de.vu)  
Contact: [fleetadmiral\\_joran\\_belar@gmx.net](mailto:fleetadmiral_joran_belar@gmx.net)  
FanFiction Contestshortstory

## „A CAPTAIN IN LOVE“

### Kapitel I – Ein Morgen am Strand

Captain Daniel Crane fühlte sich wohl.

Seit Monaten hatte er sich nicht mehr so wohl gefühlt. Alles war perfekt. Die Sonne schien auf seine nackte Brust und erzeugte eine wohlige Wärme. Die Vögel zwitscherten und die Wellen des Pazifiks brachen sich am Strand der Bucht von San Francisco. Er öffnete seine Augen und sah in den Himmel. Keine Wolke trübte die morgendliche, frühsummerliche Idylle. Begierig sog er die würzige Meeresluft ein, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und genoss seinen ersten freien Tag seit Monaten. Neben sich vernahm er ein wohliges Seufzen und wurde sich erst jetzt wieder bewusst, wo er war und was geschehen war. Er öffnete ein weiteres Mal die Augen und legte sich auf die Seite, seinen Kopf stützte er mit dem Arm ab.

Seine klaren, blauen Augen blickten in smaragdgrüne Augen, welche die tiefe und ausdrucksstärke des Jartassa Nebels besaßen. Ein stilles Feuer glühte in ihnen und er konnte sich nur mit Mühe auf etwas anderes konzentrieren. Verstohlen musterte er sein Gegenüber. Sein Blick begann von den Füßen über die Waden der Frau zu wandern, streifte ihren Bauch, passierte die Brüste, aber nicht ohne einen Moment inne zu halten, setzte seinen Weg entlang des Halses über die Lippen fort und endete schließlich einmal mehr in diesen smaragdgrünen Augen, wo er sich gänzlich verlor. Er war ein wahrlich gesegneter Mann.

Lieutenant Commander Kate Bell, ihres Zeichens Sicherheitschefin an Bord der *U.S.S. Melbourne* und seit der Mission auf Nervan 5 seine Partnerin, war eine wahre Schönheit. Viele Männer waren schon bei ihr abgeblitzt, doch er hatte das Vergnügen und die Ehre an ihrer Seite sein zu dürfen.

Ihre Liebe war rein und unverfälscht, ohne Einschränkungen des Charakters des anderen, ohne Kompromisse und vor allem ohne Streit. Schön, sie waren zwar erst seit 4 Monaten zusammen, doch glaubte Danny zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht, dass sich an dieser Situation etwas ändern könnte. Als er sie so nackt daliegen sah, erinnerte er sich wieder an die vergangene Nacht. Sie hatten sich einen kurzen Urlaub gegönnt, beamten herunter an diesen Strand, suchten sich eine kleine verschwiegene und blicksichere Bucht und machten ein kleines Feuer. Nachdem sie nackt gebadet hatten, sanken sie erschöpft zurück auf ihre Badetücher und ließen sich von den Flammen trocknen.

Nachdem sie gegessen hatten, Danny hatte einen Picknickkorb mit Meeresfrüchten, Wein und Baguettebrot eingepackt, schauten sie sich lange, süße, qualvolle Minuten einfach nur an und sagten kein Wort. Die Finger

ihrer Rechten Hände ineinander verschlungen, gab es für Danny keine Steigerung mehr. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte es ewig so weitergehen können. Doch schließlich näherten sich Kates Lippen den seinen und sie küssten sich leidenschaftlich. Ihre Hände wanderten über seinen Körper und fanden ihr Ziel. Er tat es ihr gleich, er ließ ebenfalls seine Hände ihren Körper erkunden, schließlich war er ja Forscher und benutzte zusätzlich seine Lippen. Zärtlich ließ er sie über ihre Brüste und den Bauch wandern. Mit den Geräuschen der Nacht, des Feuers und des Meeres als Symphonie, ergaben sie sich ganz dem anderen und ließen ihrer Liebe freien lauf, bis es zu dämmern begann.

Als seine Gedanken wieder in das Hier und Jetzt zurückkehrten, bemerkte er, dass sie noch immer da lag und ihn mit diesen großen, grünen Augen anblickte. Ein leichtes Schmunzeln umspielte ihre sinnlichen Lippen.

„Ich weiß woran du denkst.“ sagte sie schelmisch.

„Ja? woran denke ich denn?“

„An die vergangene Nacht.“ antwortete sie.

„Stimmt, du hast mich erwischt. Ich kann dir eben nichts vormachen.“

„Und woran denkst du noch?“ wollte sie wissen.

Danny schaute sie mit zusammengezogenen Augenbrauen, gespielt misstrauisch an.

„Wird das ein Verhör, Lieutenant Commander? Habe ich es etwa mit einem romulanischen Spion zu tun?“ neckte er sie.

„Ich muss kein Spion sein, um die Wahrheit aus dir herauszuholen. Ich weiß, was du gerade denkst.“ sagte sie in gespielter Feindseligkeit.

„So? Was denke ich denn?“

„Du würdest am liebsten das von heute Nacht wiederholen.“ sagte sie frei heraus.

„Du musst Telepathin sein, wie machst du das?“ sagte er erstaunt und gab ihr einen Kuss auf die Nase.

„Ich kenne euch Männer.“ stellte Kate trocken fest.

„Und was denke ich?“ fuhr sie fort.

„Du willst das selbe?“ fragte Crane zaghaft.

„Falsch.“ antwortete sie eiskalt.

„An was denkst du denn dann?“ fragte der Captain ratlos.

Kate zwinkerte ihm zu und stand auf. Er schaute zu ihr auf und musste einmal mehr ihren atemberaubenden Körper bewundern und ertappte sich dabei, wie seine Gedanken wieder abzuschweifen drohten. Kate hingegen stemmte die Hände in die Hüften und legte den Kopf schief.

„Na frühstücken gehen.“ antwortete sie und zuckte mit den Schultern.

Für einen Moment wirkte der Captain enttäuscht, doch er fügte sich in sein Schicksal und stand ebenfalls auf. Kate war bereits dabei sich ihren Slip und ihr T-Shirt anzuziehen, danach band sie sich ein Strandtuch um die Hüften und wartete bis sich Danny angezogen hatte. Als der Captain fertig war, nahm er sie bei der Hand und gemeinsam gingen sie auf der Strandpromenade in ein Cafe, um zu frühstücken.

## Kapitel II – Lieferprobleme

Commander Carlos Muniz hatte eine Stinkwut auf seinen Captain, seit Tagen versuchte er Captain Crane daran zu erinnern, dass er noch die Materialsanforderungsliste unterschreiben musste, die der Chefsingenieur benötigte, um die Aufrüstung der *Melbourne* fortführen zu können. Natürlich brach der Captain am gestrigen Tag mit Lieutenant Commander Bell zu seinem kleinen Ausflug auf, ohne diese Liste zu unterschreiben. Er hätte ihn aufknüpfen können. Seit vier Monaten hatte Muniz keine Nacht länger als vier Stunden geschlafen, damit die Umrüstung der *Melbourne* planmäßig abgeschlossen werden konnte. Jetzt waren nur noch zwei Monate bis zum neuerlichen Stapellauf übrig und so langsam wurde er nervös. Diese Woche sollten die Umbauarbeiten auf der Brücke der *Melbourne* beginnen und das angeforderte Material und Personal war noch nicht einmal geliefert worden, da die Bestellung noch immer nicht vorschriftsmäßig vom Captain abgesegnet worden war. Wie durch einen dummen Zufall, entschied sich auch der Erste Offizier des Schiffes, eine Andorianerin, welche nach der Nervanmission den Platz von Commander Forsythe übernommen hatte, der zum Captain der *Intrepid* ernannt wurde, vor drei Wochen, einen Kurztrip nach Andoria zu machen und war somit auch nicht verfügbar. Gegenwärtig war Commander Muniz, der stellvertretende Kommandant an Bord, da er neben seiner Tätigkeit als Chefsingenieur auch das Amt des zweiten Offiziers bekleidete. Doch war es ihm leider nicht gestattet, ohne die Genehmigung des Captains oder seines Stellvertreters, eigenmächtig eine Materialanforderung zu stellen oder zu unterschreiben.

Wütend lief er, mit dem PADD in der Hand, durch das Schiff und blieb an jeder Baustelle stehen und sah den dort arbeitenden Dockarbeitern und Crewmitgliedern der *Melbourne* kritisch über die Schultern. Durch seine Laune wurde er nur allzu oft dazu hingerissen, die Techniker zusammenzustauchen.

Nachdem er ein weiteres Technikerteam runtergeputzt hatte, stob er mit Schwung um eine Ecke und lief Dr. Caroline McCormick, der Schiffsärztin des Schiffes in die Arme und hätte sie beinahe umgestoßen.

„Hey! Passen sie auf, wo sie hinlaufen. Sie walzen ja durch die Gänge, wie ein korianisches Rhinoceros.“ sagte sie erschrocken und mit vor Schreck weit aufgerissenen Augen.

„Verzeihen sie. Ich wollte sie nicht umrennen. Ich bin nur in Eile.“ entschuldigte er sich.

Doktor McCormick zwinkerte.

„Hätten sie mir das jetzt nicht gesagt, hätte ich es kaum bemerkt.“ sagte sie stichelnd.

Muniz machte ein säuerliches Gesicht.

„Wo liegt denn das Problem?“ wollte die Ärztin wissen?

„Ach eigentlich ist es nur eine Lapalie, sie haben sicher besseres zu tun, als sich meine Sorgen anzuhören.“ Lenkte der Chefsingenieur mit einem beiläufigen Wink ab.

„Wie sie wissen, bin ich auch für den psychischen Zustand der Besatzung zuständig und daher interessiert es mich schon, was sie so auf die Palme bringt, damit sie wie ein wilder Eber durch das Schiff stürmen und alles umrennen, was ihnen in die Quere kommt, Commander.“ erklärte die Ärztin und beobachtete ganz genau Muniz' Reaktionen.

„Ach ich habe hier eine Materialanforderung für die Umrüstung der Brücke, welche morgen beginnen soll und habe bis jetzt noch kein Material erhalten, da ich die Bestellung noch nicht abschicken konnte, weil mir



die Unterschrift des Captains oder des Ersten Offiziers fehlt. Und wenn die Umrüstung der Brücke morgen nicht beginnt, gerät der Zeitplan für den Gesamtumbau des Schiffes durcheinander und wir können nicht Termingerecht das Dock verlassen.“ erklärte er frustriert.

„Achja stimmt. Der Captain und Commander Bell sind, ja gestern Abend zu einem Kurzurlaub aufgebrochen und Commander Kleva, befindet sich zur Zeit auf Andoria. Das ist in der Tat ein kleines Dilemma.“ erinnerte sie sich.

„Genau. Ein verdammttes, kleines Dilemma. Wissen sie, wann der Captain wieder an Bord kommen wollte?“ fragte der Ingenieur.

„Ich meine mich zu erinnern, dass er gesagt hatte, er und Commander Bell würden bis zum heutigen Abend wieder auf dem Schiff sein.“ Antwortete Doktor McCormick.

„Mist, das ist zu spät, wenn ich die Bestellung jetzt abschicken würde, könnte die Lieferung bis heute Abend an Bord sein und wir könnten morgen, mit viel Glück damit beginnen, die Brücke umzubauen. Aber wenn ich die Bestellung erst heute Abend abschicke, dann bekommen wir die Materialien erst morgen am späten Nachmittag und würden somit in Verzug geraten.“ sagte Muniz.

„Kontaktieren sie doch den Captain, erklären sie ihm den Sachverhalt und beamen sie ihm die Anforderung hinunter und nach seiner Unterschrift wieder hoch.“ schlug die Ärztin vor.

Muniz dachte einen Moment über den Vorschlag der Medizinerin nach und entschied sich dann dafür.

„Danke Frau Doktor. Sie haben mir sehr geholfen. Das werde ich machen.“

„Dafür bin ich doch da, Commander.“ antwortete sie bescheiden.

Muniz lächelte dankbar und wollte sich bereits wieder in Bewegung setzen, um zum Transporterraum zu gelangen.

„Moment, Commander.“ Hielt ihn die Ärztin noch einmal zurück.

Muniz drehte sich um.

„Ja?“

„Wann beginnen denn die Arbeiten auf der Krankenstation? Ich habe ein empfindliches Experiment begonnen, das nicht unterbrochen werden darf.“ Wollte die Medizinerin wissen.

„Direkt nach Beendigungen der Arbeiten auf der Brücke.“

„Ich schätze in circa drei Wochen.“

Die Ärztin nickte zufrieden.

„Perfekt, das reicht mir für die Beendigung des Experiments. Danke Mr. Muniz.“ antwortete McCormick.

„Freut mich, wenn ich helfen konnte.“ Sagte Muniz, drehte sich um und flitzte um die nächste Ecke, dem Transporterraum entgegen.

### **Kapitel III – Unliebsame Störungen**

Kate und Danny saßen noch immer an einem Tisch des Strandcafés und genossen eine Tasse Capuccino, als

aus der Rucksacktasche des Captains ein Kommunikatorgeräusch erklang. Crane verdrehte die Augen, öffnete die Seitentasche des Rucksacks und holte das kleine Sprechgerät hervor. Er klappte es auf.

„Hier Crane. Was gibt es?“

„Muniz hier, Captain. Wir haben ein Problem.“

„Worum geht's Commander?“

„Sir, wenn sie sich erinnern, versuche ich schon seit Tagen, eine Unterschrift für die Materialanforderung, von ihnen zu bekommen. Leider sind sie gestern aufgebrochen, ohne diese zu unterschreiben. Da wir das Material brauchen, wenn wir morgen mit dem Umbau der Brücke beginnen wollen, benötige ich jetzt ganz dringend ihre Unterschrift, damit wir im Zeitplan bleiben können.“ erklärte Muniz.

Crane verdeckte mit der Hand seine Augen.

„Oh, das hab ich völlig vergessen. Es tut mir leid, Commander. Ich werde natürlich sofort zu ihnen an Bord kommen und die Anforderung unterschreiben.“

„Das ist nicht nötig Sir, ich habe mir gedacht, ich peile ihr Kommunikatorsignal an und beame das PADD zu ihrer Position, sie unterschreiben es und ich beame es wieder hoch und schicke es dem Quartiermeister des Erddocks.“

Crane nickte.

„Sehr gute Idee. Machen wir es so.“

„Schon geschehen.“

In diesem Moment materialisierte ein PADD auf dem Tisch der beiden. Crane nahm es in die Hand und überflog die Liste. Alles schien in Ordnung zu sein. Er zog den Laserstift aus seiner Halterung und unterzeichnete das Dokument. Danach legte der Captain das PADD zurück auf den Tisch.

„Erledigt. Ich hoffe, sie können jetzt weiterarbeiten. Ich entschuldige mich nochmals für diese Unannehmlichkeit.“ sagte er.

Das PADD dematerialisierte in einem goldenen Flirren und war verschwunden.

„Ja, danke Captain und entschuldigen sie bitte die Störung.“ sagte der Chefingenieur durch die offene Komverbindung.

„Kein Problem. Wir sehen uns heute Abend, Carlos.“ sagte Crane, klappte das Sprechgerät wieder zu und beendete damit die Sprechverbindung.

Er blickte Kate entschuldigend an.

„Sorry. Ich hatte dir ja eigentlich versprochen, dass wir den Dienst und die Pflicht auf dem Schiff zurücklassen.“

Kate zuckte nur mit den Achseln.

„Ein Captain ist niemals völlig frei von seiner Verantwortung. Das habe ich schon verstanden.“ erwiderte sie verständnisvoll.

Der Captain atmete sichtlich erleichtert aus und versuchte sich wieder zu entspannen. Doch irgendwie schien das nicht mehr so gelingen zu wollen, denn schlagartig schweiften seine Gedanken zu seinem Schiff ab. Er

machte sich Vorwürfe, dass er am gestrigen Abend das Schiff verlassen hatte, ohne vorher seinen Pflichten nachzukommen.

Seit vier Monaten befand sich das Schiff für eine umfassende Umrüstung in der Werft und wurde modernisiert. Die Umbauarbeiten waren für sechs Monate angesetzt worden. Danach sollte die *Melbourne* eine weitere Fünfjahresmission antreten, die sie in den, noch größtenteils unerforschten, Beta Quadranten und somit in die Nähe des romulanischen Imperiums führen würde. Auch die Klingonen hatten einen Teil des Betaquadranten annektiert, waren dort aber eher weniger vertreten.

Die verbleibenden zwei Monate des Umbaus waren für die Brücke und die Krankenstation vorgesehen. Ansonsten war das Schiff fertig umgerüstet. Crane fragte sich, wie die zweite Fünfjahresmission des Schiffes ablaufen und was sie für Wunder entdecken würden.

„Hallo? Du bist gerade mit den Gedanken auf deinem Schiff.“ stellte Kate fest und holte damit Crane aus seinen Gedanken.

Der Captain ergriff ihre Hand und schaute sie noch einmal entschuldigend an. Und wieder verlor er sich in ihren grünen Augen. Ein leichtes Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie schien seine Sorge um das Schiff zu verstehen.

„Es tut mir leid. Lass uns einfach einen kleinen Stadtbummel machen, das wird mich sicher auf andere Gedanken bringen.“ entschuldigte er sich ein weiteres mal.

Kate nickte.

„Dafür werde ich schon sorgen. Keine Sorge.“ sagte sie.

Crane bezahlte die Rechnung und anschließend verließen die beiden das Café in Richtung Stadtkern, um sich dem Einkaufsvergnügen hinzugeben.

## **Kapitel IV – Kriegsfalke in Not**

### **2 Monate später**

Commander Selaris vom Kriegsfalken *Dimetrius*, saß in ihrem Kommandosessel und starrte fassungslos auf den Hauptschirm. Innerhalb von Sekunden hatte sich um ihr Schiff ein seltsames Feld gebildet, das den Warpantrieb und sämtliche Hauptenergiesysteme lahm legte. Das Feld gab ein schwaches blaues Leuchten von sich und statische Blitze zuckten über die Außenhülle. Leider gelang es nicht, die Schilde zu aktivieren. Zum Glück schienen diese Blitze keine Schäden anzurichten. Commander Selaris Instinkt dachte sofort an einen Angriff. Möglicherweise war das eine neue Waffe der Föderation, der Klingonen oder der Tholianer, wobei sie nicht dachte, dass die Tholianer ein Schiff der imperialen Navy angreifen würden. Die Beziehungen zwischen den Tholianern und dem romulanischen Imperium waren stets freundschaftlicher Natur. Alle zwanzig Jahre gab es einen diplomatischen Kontakt, aber ansonsten blieben die Tholianer lieber unter sich. Dennoch, wusste Selaris, dass der romulanische Senat eine Expansion in den tholianischen Raum in Erwägung zog. Ihr Vater war Konsul und so verfügte sie über Informationen, über welche die anderen Schiffskommandanten nicht verfügten. Blieben also noch die Klingonen und die Föderation übrig. Am

ehsten tatverdächtig waren die Klingonen, sie traute der Föderation solch einen Akt nicht zu und obwohl die Klingonen mit dem Imperium eine instabile Allianz unterhielten, hielt sie die Klingonen für die wahrscheinlichsten Kandidaten für einen solchen Angriff.

So etwas wie das hier konnte sie jetzt sicher nicht gebrauchen. Die *Dimetrius* befand sich außerhalb des romulanischen Reiches in unbeanspruchtem Gebiet, um dort nach bewohnbaren Welten zu suchen und Forschung zu betreiben, was eine willkommene Abwechslung zum Patrouillendienst entlang der Neutralen Zone darstellte. Die nächsten zwei Jahre hätte die *Dimetrius* die Veranausdehnung erforschen sollen. Wenn nur dieses verdammte Dämpfungsfeld nicht wäre.

Wütend drehte sie ihren Kommandosessel in Richtung ihres Wissenschaftsoffiziers und fixierte ihn. Sie hoffte inständig, dass Centurio Veranus eine ungefähre Ahnung hatte, worum es sich bei dem Phänomen außerhalb des Schiffes handeln möge.

„Bericht!“ forderte sie in gewohntem Befehlston, der bei den Romulanern üblich war.

Veranus war noch immer über seine Konsole gebeugt und rief ein Diagnose- und Analyseprogramm nach dem anderen auf und scannte gleichzeitig in mehreren Spektren den angrenzenden Raum. Schließlich sah er auf.

„Die Sensoren registrieren nichts.“

„Dort draußen dürfte laut den Sensoren nichts anderes als Staubpartikel und eine leichte Tetryonenstrahlung vorhanden sein. Ich kann mir das nicht erklären.“ sagte er beschämt.

Selaris stand aus dem Kommandosessel auf und umrundete die wissenschaftliche Station, um sich die Anzeigen selbst anzusehen. Aber auch sie konnte in den Scans des Centurios keine Fehler entdecken. Der Soldat hatte gute Arbeit geleistet, darin bestand kein Zweifel.

„Aber das kann nicht sein. Wie kann Nichts unser Schiff lahm legen?“ sagte sie ärgerlich. Der Centurio machte eine hilflose Geste und schien mit seinem Latein am Ende zu sein.

„Ich verstehe es auch nicht Commander. Das dürfte es nicht geben. Das einzige was ich mir vorstellen könnte, wäre, dass wir in eine Strahlung geflogen sind, die wir bisher nicht kennen.“ Versuchte er einen Ansatz zu finden.

„Denkbar. Visuell sichtbar scheint diese Strahlung zu sein. Nur messbar ist sie nicht. Die Frage ist jetzt nur, ob sie eine Gefahr für Schiff und Mannschaft darstellt.“ dachte Selaris laut nach.

„Physische und psychische Auswirkungen auf die Crew, scheint sie im Moment nicht zu haben. Und mal abgesehen vom Energiedämpfungseffekt, hat sie auch keine destruktive Auswirkung auf das Schiff. Würde sie verschwinden, wäre das Schiff sofort wieder voll operationsfähig.“ stellte Veranus fest.

Ein Blick zum Chefsingenieur genügte, um zu wissen, dass dieser den Ausführungen des Wissenschaftsoffiziers zustimmte.



„Wie lange können wir die Notenergie aufrecht erhalten?“ wollte Selaris wissen.

„Bei gegenwärtigem Output, circa 14 Stunden. Dann werden die Generatoren heiß laufen. Wenn ich das Energieniveau allerdings auf fünfzig Prozent senke, könnten wir es auf 28 Stunden schaffen. Ich muss sie aber warnen. Wenn ich das tue, wird es hier drin etwas kälter.“ erklärte Subcommander Tol, der Chefsingenieur des Schiffes.

„Machen sie es und verteilen sie im Notfall Decken.“ entschied Selaris und setzte sich wieder in ihren Kommandosessel. Sie hasste es, nichts tun zu können. Wenn sie keine Lösung für ihr Problem fanden, dann würden sie in ungefähr 32 Stunden tot sein.

Von einem erbärmlichen Energiefeld zur Strecke gebracht zu werden, machte es auch nicht leichter. Aber noch war die Crew der *Dimetrius* nicht geschlagen. Sie würden aus dem Feld frei kommen, das schwor sie sich stillschweigend.

Subcommander Tol schob inzwischen die Regler für die Energieleistung der Notgeneratoren in die Mitte und somit auf halben Output. Das Licht wurde dunkler und die Temperaturen auf der Brücke sanken langsam. Hoffentlich hatte die Energiesparmaßnahme nicht auch Auswirkungen auf die Luftzufuhr und Gravitationsplattierung.

„Sublieutenant, setzen sie einen allgemeinen Notruf ab und bitten sie um Hilfe. Erklären sie genau, was passiert ist und auch, dass es sich dabei um ein unbekanntes Phänomen handelt. Ich will nicht, dass unsere Retter in die selbe Falle tappen, wie wir.“ befahl Selaris ihrem Kommunikationsoffizier.

Dieser nickte pflichtbewusst und machte sich an die Arbeit.

Während Selaris' Crew versuchte, die *Dimetrius* aus dem mysteriösen Feld zu befreien, blieb der Kommandantin nur eins zu tun. Warten, denn alle Anstrengungen schlugen bisher fehl und guter Rat war teuer.

## Kapitel V – Der Notruf

*„Computerlogbuch der Melbourne. Captain Crane. Sternzeit 63638.41.*

*Vor fünf Tagen haben wir das Raumdock verlassen und sind nun, nach einer umfangreichen Umrüstung, welche sechs Monate beansprucht hatte, zu unserer zweiten Fünfjahresmission unterwegs. Diesmal sollen wir die Veranausdehnung detailreich erforschen. Unsere Mission beinhaltet alles, was das Forscherherz begehrt. Wir sollen Kontakt zu neuen Zivilisationen aufnehmen, stellare, medizinische und geographische Forschung betreiben und nebenbei sollen wir unser neues, altes Schiff testen. Mal sehen, ob wir es wie mein Vorbild James Kirk schaffen, die Reise erfolgreich zu überstehen und dabei einige interessante Entdeckungen zu machen. Aber die erste Reise haben wir ja auch problemlos überlebt. Warum sollte die zweite anders sein?*

*Logbucheintrag Ende!“*

Captain Daniel Crane deaktivierte den Logbuchrekorder und schaute sich auf der Brücke um. Vom Aufbau her, handelte es sich immer noch um die selbe Brücke. Lediglich die Computerbänke waren durch modernere ausgetauscht worden, hier und da war eine Konsole hinzugefügt worden, sein Kommandosessel wurde runderneuert und die TAC befand sich nun hinter ihm. Es war beruhigend, Kate so nah bei sich zu haben.

Die Farbgebung der Brücke war nun nicht mehr so bunt, wie noch vor 6 Monaten. Danny konnte die Farben noch nie leiden. Jetzt war alles schön aufeinander abgestimmt und ergab nicht mehr solch ein aufdringliches Bild. Der Teppich war in einem Mitternachtsblau mit grauen Rändern gehalten, die Konsolen bestanden nun aus einem matt glänzenden silbrigen Metall und die Bezüge der Stühle waren ebenfalls Mitternachtsblau. Die Konsolen leuchteten ebenfalls in einem Blauton, in den sich hin und wieder Gelb und Grün mischte. Die Beleuchtung war nicht mehr so grell, sondern etwas gedämpfter, was eine angenehmere Arbeitsatmosphäre erzeugte. Alles in allem war die Crew mit dem neuen Schiff sehr zufrieden. Einzig und allein der Chefsingenieur und Kate waren schon ganz heiß darauf, das Schiff in ihren Bereichen auszuprobieren. Muniz wollte unbedingt eine kurze Strecke mit Maximum Warp zurücklegen und Kate wollte, um die Zielerfassungsscanner auszuprobieren, einen Asteroiden wegpusten.

„Commander Kleva, suchen sie uns ein Asteroidenfeld, das wir angreifen können.“ befahl der Captain, der andorianischen Wissenschaftlerin, die gleichzeitig das Amt des Ersten Offiziers bekleidete.

„Aye, Sir.“ antwortete diese und betätigte eine Taste auf der wissenschaftlichen Konsole. Eine Klappe öffnete sich und der typische, optische Scanner fuhr heraus. Sie justierte die Auflösung des Geräts, schaltete die Langstreckensensoren hinzu und beugte sich über das Gerät, um durch den Sichtschlitz zu sehen. Es erinnerte stark an ein Mikroskop und hatte eine lange Tradition in der Sternenflotte. Bereits die wissenschaftlichen Stationen auf der alten NX-Klasse waren mit solchen Geräten ausgerüstet.

Es dauerte auch nicht lange, bis Kleva etwas gefunden hatte.

„Am äußeren Rand der Veranausdehnung. Bei den Koordinaten 514.2 zu 516.7 gibt es ein kleines Asteroidenfeld, das bestens für die Waffentests geeignet wäre. Entfernung Fünf Lichtjahre.“ meldete Kleva.

Das genügte dem Captain.

„Alarmstufe Rot, Schilde hoch. Phaser aktivieren und Torpedos laden.“ befahl dieser.

Danach betätigte er eine Taste in der Armlehne seines Stuhls.

„Brücke an Maschinenraum. Sind sie bereit für einen Highwarptest?“

„Muniz hier. Aber immer doch. Wir warten nur auf ihren Befehl Captain.“ antwortete der Chefsingenieur.

„Ausgezeichnet. Befehl ist hiermit erteilt.“

„Verstanden. Ich fahre den Reaktor auf Maximum hoch. Maschinenraum Ende.“

„Mr. Varex setzen sie Kurs auf die Koordinaten 514.2 zu 516.7 mit Maximum Warp.“ befahl Daniel.

Der Steuermann bestätigte und gab die erforderlichen Koordinaten und den Warpfaktor ein.

„Kurs liegt an. Geschätzte Ankunftszeit in 20 Minuten.“ meldete er dann.

„Energie!“ sagte der Captain und krallte sich unwillkürlich in den Armlehnen seines Sessels fest. Er richtete ein Stoßgebet an die Schutzgötter der Raumfahrer und hoffte, dass die Ingenieure in den San Fransisco Yards alles richtig gemacht hatten.

Der Steuermann betätigte die Taste zum initialisieren des Warpfeldes und die Sterne auf dem Hauptschirm zogen sich in die Länge. Als das Schiff in den Subraum sprang und die Lichtmauer durchbrach, blitzte auf dem Hauptschirm ein weißer Lichtblitz auf.

„Warp 8,7 und stabil.“ meldete Ensign Varex.

„Sehr gut. Halten sie die Geschwindigkeit und gehen sie 5000 Kilometer vor dem Asteroidenfeld unter

Warp.“ befahl Danny. Er drehte seinen Kommandosessel zur taktischen Station um und beobachtete, wie Kate virtuos ihren Waffentest vorbereitete. Als sie bemerkte, dass sie beobachtet wurde, sah sie auf und lächelte den Captain an. Dieser erwiderte das Lächeln und drehte seinen Stuhl wieder in Richtung des Hauptschirms.

Zwanzig Minuten später ging die *Melbourne* unter Warp und näherte sich dem Asteroidenfeld. Schließlich kam sie zum Stillstand.

„Das ist jetzt deine Show. Mal sehen, was die Waffen so drauf haben.“ sagte der Captain an Kate gewandt.

„Wird schon klappen. Ich habe einen Asteroiden für den Phasertest ausgemacht. Zuerst werde ich ihn versuchen, zu vaporisieren.“ kündigte sie an.

„Ziel erfasst.“ meldete sie dann.

„Feuer freigegeben.“ sagte der Captain.

Lieutenant Commander Bell betätigte die Auslösetaste.

Zwei blaue Phaserstrahlen verließen die vorderen Phaserkanonen und rasten auf den Gesteinsbrocken, der niemandem etwas getan hatte, zu. Als die Strahlen ihr Ziel erreicht hatten, sprengten sie den kleinen Asteroiden in Millionen Einzelteile. Einige der Splitter flogen der *Melbourne* entgegen und prallten an den Schilden ab. Dieser Test war schonmal ein voller Erfolg.

Nun folgte der zweite Test. Kate suchte sich ein neues Ziel und stellte die Phaser auf Präzisionsschuss. Sie suchte sich auf einem der größeren Brocken einen Berg aus und ließ die Zielerfassung einrasten. Sie wollte mit den Phasern versuchen, dem Berg, den Gipfel abzuschneiden.

„Phaser haben das Ziel erfasst, ich feuere jetzt.“ meldete sie und betätigte einmal mehr den Auslöser. Wieder schossen die beiden vorderen Phaserkanonen ihre blaue, tödliche Energie einem Felsen entgegen, trafen auf die Bergspitze und sprengten sie weg. Als sich der Staub gelegt hatte, war der einstmals 8000 Meter hohe Berg um 150 Meter kleiner.

Nach diesem zweiten Test, wurden noch die anderen Phasergruppen ausprobiert, die alle innerhalb der normalen Parameter funktionierten. Captain Crane war sehr zufrieden. Die Ingenieure hatten diesmal ganze Arbeit geleistet. Besonders stolz war er auf seinen technischen Stab.

Jetzt folgte die Königsdisziplin der Waffentests. Das zielgenaue abfeuern der Photonentorpedos.

„Torpedorohre Eins und Zwei geladen, Mündungsklappen offen.“ meldete Kate und wartete auf den Befehl des Captains.

„Visiere zwei einzelne, sich bewegende Brocken, mit jeweils einem Torpedo an. Stelle die Sprengkraft auf Maximum.“ befahl er und wartete, bis Kate seinem Befehl nachgekommen war.

„Bereit. Torpedos haben Ziele erfasst.“ meldete sie schließlich.

„Feuer!“

Die Torpedorohre der *Melbourne* feuerten zwei Photonentorpedos ab, die als rote Sterne auf die beiden unglückseligen Asteroiden zurasten. Zuerst flogen die beiden Torpedos Seite an Seite, doch ihr Abstand wurde immer größer. Nach ungefähr 2000 Kilometern flog der erste Torpedo geradeaus weiter, während der zweite Torpedo eine Backbordkurve flog, in sein Ziel einschlug und es völlig vernichtete. Der erste Torpedo

legte noch weitere 500 Kilometer zurück, bis er ebenfalls in sein Ziel einschlug und es zerstörte.

Auch dieser Test war erfolgreich abgeschlossen worden. Die Lenksysteme der neuen Torpedos vom Typ Mark IV waren wesentlich präziser und damit selektiver einsetzbar, was im Kampf ein großer Vorteil sein konnte.

Crane wollte gerade den Befehl zum wenden geben, um das Achterntorpedorohr zu testen, als von der taktischen Station ein Warnsignal erklang. Er drehte seinen Kommandosessel zu Kate um, die bereits über ihren Anzeigen brütete.

„Bericht.“

„Wir empfangen einen Notruf aus der Veranausdehnung. Um genauer zu sein, 2 Lichtjahre aus dem inneren des Nebels. Nur Audio.“ berichtete die Offizierin.

„Auf die Lautsprecher.“ befahl Captain Crane und konzentrierte sich auf die Nachricht.

„Hier

spricht.....Commander...Sel.....vom...romlischen...Krgsfalk.....Dimet.....wir...sind...n...ein...Däääääämpfung..  
..feld....geraten...und verlieren die.....Huptenergie.....Wir bitten alle....n....der nähe befindlichen....Schffe...um  
Hilfe.....“ krächzte es unverständlich aus den Lautsprechern.

„Können wir die Nachricht verbessern?“

„Ich verstehe kein Wort.“ sagte Crane und lauschte weiterhin angestrengt der Nachricht, die sich ständig wiederholte.

„Ich werde sehen was ich tun kann. Vielleicht kann ich einige der Störgeräusche herausfiltern.“ antwortete Kate und justierte die Komeinstellungen, um das Signal zu verbessern.

Nach einer Weile schien sie mit ihrer Arbeit zufrieden zu sein.

„Ich denke ich habs.“

„Dann lass mal hören.“

Sie betätigte die Abspieltaste und lauschte, ebenso wie jeder andere auf der Brücke, gespannt dem Notruf.

„Hier

spricht.....Commander...Selaris.....vom...romulanischen...Kriegsfalk.....Dimetrius.....wir...sind...in...ein...Däm  
pfungs....feld....geraten...und verlieren die.....Hauptenergie.....Wir bitten alle....in....der nähe  
befindlichen....Schiffe...um Hilfe.....“

„Selaris. Ich hätte nicht gedacht, ihr noch einmal zu begegnen.“ sagte Crane erstaunt.

„Und so schnell.“ fügte Kate sarkastisch hinzu, da sie in Selaris eine Konkurrentin sah und wusste, dass die Romulanerin genau Cranes Typ war.

„Sie kennen die Kommandantin des Kriegsfalken?“ fragte Commander Kleva.

„Das tue ich. Wir lernten sie vor sechs Monaten bei unserer letzten Mission kennen. Wir begegneten ihr und der *Dimetrius*, zusammen mit einem klingonischen Schiff im Orbit des Planeten *Nervan 5*. Wir wurden vom Sternenflottenkommando dort hin geschickt, um mit den Nervanern Verhandlungen aufzunehmen. Als wir dort ankamen, befanden sich die *Dimetrius* und ein klingonisches Schiff bereits im Orbit um den Planeten

und waren kurz davor, das Feuer aufeinander zu eröffnen. Allerdings kamen sie nicht mehr dazu aufeinander zu feuern, da die Nervaner ein Dämpfungsfeld um unsere Schiffe gelegt hatten und uns auf den Planeten einluden, um dort die Verhandlungen aufzunehmen. Leider gestalteten sich die Verhandlungen anders, als wir uns das vorgestellt hatten. Wir mussten unter Wasser gegen einen riesigen Hai antreten und ihn besiegen. Der klingonische Kommandant kam dabei ums Leben. Selaris und Ich arbeiteten zusammen und konnten den Hai schließlich erledigen. Da wir beide überlebt hatten, kamen wir mit den Nervanern überein, dass sie mit der Föderation und den Romulanern Handel treiben sollten und nicht wie beabsichtigt, die Exklusivrechte an eine Partei abtreten.“ erklärte Crane und stand auf. Sein Gesicht sprach Bände. Er machte sich große Sorgen um Selaris. Dies blieb Kate nicht verborgen.

Crane näherte sich der CON und legte Ensign Avex eine Hand auf die Schulter.

„Mr. Avex. Setzen sie einen Abfangkurs zu den Ausgangskoordinaten des Notrufs.“ befahl er. Der Shintaraner nickte nur und gab die entsprechenden Daten ein.

„Ich muss sie darauf hinweisen, Sir, dass wir in diesem Teil der Ausdehnung nicht auf Warp gehen können. Die diamagnetischen Scherkräfte sind zu stark. Wir können kein stabiles Warpfeld aufbauen.“ sagte der Steuermann.

„Dann eben mit vollem Impuls.“ sagte Crane und nahm wieder im Kommandostuhl platz.

„Alarmstufe Rot bleibt bestehen. Die Schilde auf Maximum.“ fügte er hinzu.

„Du willst da reinfliegen?“ fragte Kate fassungslos.

„in der Tat. Das habe ich vor.“ antwortete der Captain kurz angebunden.

„Es könnte eine romulanische Falle sein. Oder wir geraten auch in dieses Dämpfungsfeld. Wir sollten da nicht rein fliegen, ohne vorher umfassende Scans zu machen.“ warf die Sicherheitschefin ein.

Crane drehte seinen Stuhl zur TAC um und blickte Kate entschlossen an.

„Wir wären so oder so in die Ausdehnung geflogen, um sie zu erforschen. Außerdem sind wir verpflichtet, auf Notrufe, egal von wem sie kommen, zu antworten und zu reagieren. Haben sie damit ein Problem Commander?“ sagte er scharf.

Kate war überrascht. So kannte sie ihren Geliebten nicht. Auch nicht, wenn er auf der Brücke Entscheidungen traf. Etwas war anders. Sicher, sie beide bemühten sich, privates und berufliches zu trennen und vermieden es, auf der Brücke allzu vertraulich zu werden. Aber irgendetwas stimmte mit Danny nicht. So benahm er sich nie und schon gar nicht ihr gegenüber. Sicher war Selaris schuld. Ihre Eifersucht erzeugte eine Wut, die sie nicht kannte und das erschreckte sie.

„Ich muss Commander Bell zustimmen, es wäre kurzsichtig, ohne weitere Informationen in die Ausdehnung zu fliegen.“ warf Commander Kleva ein.

Crane schien auf einmal alles zu brauchen, um nicht auszurasen. Der sonst eher ausgeglichene und ruhige Charakter des Captains schien sich innerhalb von Sekundenbruchteilen in Nichts aufgelöst zu haben. Irgendetwas stimmte hier nicht. Kate kannte ihn zu gut, um nicht zu sehen, dass er seine gesamte Beherrschung benötigte, um nicht auszuflippen.

Er benahm sich, wie jemand der zur Rettung seiner Angebeteten eilen wollte, doch von widrigen Umständen zurückgehalten wurde. Auch in Kate geschah etwas, ihre Eifersucht schien ebenfalls fast überhand zu nehmen.



„Seit wann ist das hier eine Demokratie? Ich habe nicht nach ihrer Meinung gefragt, also sparen sie sich ihr Gesabbel. Ich habe eine Entscheidung getroffen und erwarte, dass meine Befehle umgehend ausgeführt werden, verstanden? Mr. Avex, schaffen sie uns da rein, oder ich suche mir jemanden, der das kann.“ Brüllte Crane mit hochrotem Kopf durch die Brücke. Jeder Brückenoffizier und Crewman starrte ihn fassungslos und überrascht an. Dies blieb vom Captain nicht unbemerkt.

„Was gibt's da zu glotzen? Haben sie nichts zu tun? Ein Jammer, dass Auspeitschungen und Exekutionen heutzutage nicht mehr gerne gesehen sind, sonst hätte ich heute einiges zu tun.“ fauchte er. Jetzt wusste Kate, dass etwas nicht stimmte.

## **Kapitel VI – Völlig von Sinnen**

Während das Schiff nun Fahrt aufnahm, um in die Nebelwolke der Ausdehnung zu fliegen, suchte sie einen Weg, wie sie Doktor McCormick unauffällig auf die Brücke bringen konnte, um den Captain zu untersuchen. Doch leider konnte sie jetzt nicht ihren Posten verlassen, um die Ärztin zu holen und eine Sprachkommunikation wäre ebenfalls ungeschickt. Schließlich fiel ihr etwas ein. Sie öffnete auf ihrer Konsole ein Textfeld und tippte eine Nachricht an die Ärztin in ihr Terminal und sandte es dann an den Deskviewer im Büro der Ärztin.

Doch diese las das Memo nie. Sie lag bereits eng umschlungen mit einem ihrer Patienten auf einer Behandlungsliege, während der kleine Tischcomputer immer wieder ein Signal von sich gab, das nicht beachtet wurde. Die Krankenstation war abgesperrt.

Die *Melbourne* drang immer tiefer in den Nebel und langsam aber sicher wurde die Besatzung immer seltsamer. Viele vernachlässigten ihren Dienst und zogen sich in Paaren in die Quartiere oder in ein stilles Eckchen zurück, um miteinander alleine zu sein. Sicher gab es an Bord die ein oder andere Romanze, aber das war ungewöhnlich und kam viel zu plötzlich. Soweit Muniz dies beurteilen konnte, war die Paarbildung in der letzten Stunde um 100% gestiegen. Das Schiff schien wie ausgestorben zu sein, die Gänge waren leer. Lieutenant Commander Muniz wusste, dass er im Maschinenraum sein müsste, doch auch dieser war alles andere als voll besetzt. Nur noch eine Hand voll Ingenieure schienen gesund zu sein. Was noch hinzukam, keine Abteilung des Schiffes konnte durch das Interkom erreicht werden. Technisch war mit dem verdammt Ding alles in Ordnung. Es beantwortete nur niemand seine Rufe. Vielleicht handelte es sich um eine Epidemie und so entschied Carlos Muniz, bewaffnet mit einem Phaser, die Krankenstation aufzusuchen, um sich bei der Ärztin zu erkundigen, was das seltsame Verhalten der Besatzung auslöste.

Er schien jedenfalls im Moment noch immun gegen die Auswirkungen von was auch immer, die Crew so verrückt machte, zu sein und hoffte, dass dies noch eine Weile anhielt. Auf seinem Weg begegneten ihm einige Pärchen, die Händchen haltend durch die Gänge flanierten, als wären sie im Sommer am Lago di Lugano auf einem sonntäglichen Promenadenspaziergang. Er beschloss einen Abstecher in die Waffenkammer zu machen, um sich zu bewaffnen. Man konnte ja nie wissen, welche Ausmaße solch eine Epidemie annehmen würde.

Er bog um eine Ecke und blieb vor der Tür der Waffenkammer stehen. Rechts neben der Tür befand sich ein

Tastenfeld, das mit einer numerischen Tastatur versehen war. Er gab seinen Berechtigungscode ein und trat in die Kammer ein, als sich die Tür geöffnet hatte.

Er befahl dem Computer, das Licht zu aktivieren und wünschte sich einen Moment später, er hätte das Licht nicht eingeschaltet. Was er da sah, widerte ihn an und faszinierte ihn gleichzeitig. Auf dem Boden lagen zwei fast nackte Besatzungsmitglieder und gaben sich dem Liebesspiel hin. Sie schienen seine Anwesenheit nicht zu bemerken, selbst als das Licht anging, reagierten sie nicht. Das widerwärtige war allerdings, dass ein geschlechtsloser Nemaner, mit vier Armen und drei Augen und eine Deltanerin übereinander herfielen, als hätten sie keinen Funken Anstand in sich. Abgesehen davon waren diese beiden Spezies genetisch völlig inkompatibel. Zusätzlich zum furchterregenden Aussehen des Nemars kam noch hinzu, dass seine grüne Haut mit Schuppen überzogen war, die mit einem schleimigen Film überzogen waren. Das war das nemanische Äquivalent einer Jacke und schützte vor Kälte, Hitze und machte die Schuppenhaut extrem undurchlässig. Das Sekret hatte eine gelbliche Farbe und roch nach verrottendem Fisch. Anscheinend schienen die Besatzungsmitglieder auf der *Melbourne* den Verstand zu verlieren. Normalerweise würde eine Deltanerin keinen Gedanken an einen Nemaner verschwenden.

Muniz beschloss die beiden in Ruhe zu lassen, schlich an einen Waffenschrank, gab seinen Berechtigungscode ein und nahm einen Handphaser heraus. Er stellte ihn auf Betäubung, da er ja niemanden ernsthaft verletzen wollte, schloss den Schrank wieder ab und verließ auf leisen Sohlen den Waffenraum. Die beiden liebenden auf dem Boden schienen auch das nicht zu bemerken. Muniz war sogar so umsichtig, das Licht wieder zu deaktivieren.

Er machte sich wieder auf den Weg zur Krankenstation. Auf dem Weg dorthin begegneten ihm noch andere seltsame Paarungen. Ein Andorianer lief Arm in Arm mit einer Vulkanierin in Richtung Aussichtsdeck, wo sie zweifellos das vor hatten, was er gerade im Waffenraum gesehen hatte.

Muniz bog um eine Ecke in den Gang, in dem die Krakenstation lag und sah seine Stellvertreterin auf ihn zukommen. Anscheinend schien sie von der Epidemie, zumindest dachte er, es würde sich um eine Epidemie handeln, verschont geblieben zu sein. Jedenfalls schien sie ziemlich normal zu sein und was seinen Optimismus noch verstärkte, sie war nicht in Begleitung. Als sie ihn sah, lächelte sie. Sie trug ihre roten Haare offen, die beim gehen hin und her wogten. Muniz fand seine Stellvertreterin schon immer attraktiv, hatte sich allerdings bis heute nicht getraut, sie anzusprechen. Schon allein deswegen nicht, weil er ihr Vorgesetzter war und zur Kommandocrew gehörte. Als sie ihn erreicht hatte nahm er ihr Parfüm wahr und sog dessen betörenden Duft tief in sich ein.

„Hallo Commander. Ich habe sie schon überall gesucht.“ stellte sie fest.

„Jetzt haben sie mich ja gefunden. Warum sind sie nicht auf ihrer Station, Lieutenant Anderson?“ fragte er streng.

Sie schaute ihn aus unschuldigen Rehaugen an, als könne sie kein Wässerchen trüben und zuckte mit den Achseln.

„Wie gesagt, ich habe sie gesucht.“ antwortete sie.

Lieutenant Stefanie Anderson war nicht ohne Grund Muniz' Stellvertreterin. Sie war stets zuverlässig und ehrlich, kam nie zu spät zum Dienst und verließ nie, ohne sich abzumelden, den Maschinenraum. Sie war die

zuverlässigste Mitarbeiterin, die er hatte und eine brillante Ingenieurin noch dazu. Niemand verstand so viel von Warpfeldgeometrie wie sie.

„Was gibt es denn, das so wichtig ist, dass sie den Maschinenraum verlassen?“

„Das selbe könnte ich sie fragen, Commander. Aber genug davon, jetzt habe ich sie ja gefunden.“ sagte sie, kam näher und küsste ihn. Ihre Arme umschlangen seine Hüften und die Hände legten sich auf seinen Hintern. Überrascht stieß er sie von sich. Er hatte mit allem gerechnet, aber damit nicht.

„Was zum...“

„Ach komm schon, du willst es, ich will es, warum sollten wir es dann nicht tun?“ fragte sie.

„Das wäre falsch.“ antwortete der Commander.

„Es ist falsch, wenn sich zwei Menschen anziehend finden?“

Sie kam näher und näher, anscheinend war sie verrückt geworden. Bisher hatten sie lediglich eine gute Arbeitsbeziehung und gingen hin und wieder miteinander ins Casino zum essen. Aber sie hatte bis jetzt nie Interesse an ihm gezeigt. Sie war fast wieder bei ihm. Carlos geriet ins Schwitzen. Er hatte dafür keine Zeit, er musste zur Krankenstation.

„Der Captain und Commander Bell sind doch auch zusammen.“ Sagte sie. „Ist das auch falsch?“

„Das ist was anderes. Ich hab jetzt keine Zeit darüber zu diskutieren. Ich muss dringend auf die Krankenstation.“

Blitzartig war sie wieder bei ihm, umklammerte ihn und bedeckte sein Gesicht mit Küssen. Er schob sie abermals von sich. Dennoch war er versucht, sich ihr hinzugeben und musste sich dazu zwingen, die Fassung zu wahren. Sie gab ihm, was er sich schon immer gewünscht hatte. Doch er konnte, durfte und wollte dem nicht nachgeben. Offensichtlich war er nun auch infiziert. Er musste zur Krankenstation gelangen, bevor er völlig den Verstand verlor.

„Ich kann dich doch begleiten. Was willst du eigentlich, bei dieser pruden Zicke?“

„Nein, lieber nicht. Wie wäre es, wenn du in dein Quartier gehst und ich, wenn ich hier fertig bin, zu dir komme? Außerdem seid ihr beide doch Freunde.“

„Nein, ich will dich jetzt. Und Freund hin oder her, wenn es um Männer geht, hört die Freundschaft auf.“ Widersprach sie und machte einen weiteren Versuch ihn zu küssen.“

Muniz verdrehte die Augen. So hatte das keinen Sinn.

„Dafür habe ich keine Zeit.“ sagte er frustriert und wartete, bis sie noch etwas näher kam. Dann zog er seinen Phaser, legte an und drückte ab. Ein blauer Strahl verließ den Lauf der Waffe und traf direkt auf Lieutenant Andersons Brust. Sofort sackte sie betäubt zusammen. Mit einem schnellen Schritt war Muniz sofort bei ihr und fing ihren Sturz auf. Er steckte seinen Phaser zurück ins Holster, hob sich Stefanie über die linke Schulter und setzte seinen Weg in Richtung Krankenstation fort. Wenn Stefanie wach werden würde, würde sie mit starken Kopfschmerzen und einer riesen Wut erwachen. Er würde ihr wohl die nächste Zeit aus dem Weg gehen müssen. Aber letztendlich würde sie sein Handeln verstehen und ihm wohl auch dankbar sein.

## **Kapitel VII – Beinahezusammenstoß**

Eine Stunde später flog die *Melbourne*, noch immer auf der Suche nach der *Dimetrius*, durch die dichten

Gasschwaden der Veranausdehnung. Die Sensoren funktionierten nur eingeschränkt, somit dauerte die Suche länger, was angesichts der Umstände noch zusätzlich an den Nerven der Crew zehrte. Inzwischen waren die meisten Stationen auf dem Schiff unbemannt, die Brücke war weitestgehend verwaist. Nur noch der Captain, Avex, Kelva und Kate waren auf ihrem Posten. Aber auch sie waren schwer beeinträchtigt. Der Captain schmolte und grummelte seit seinem Wutausbruch nur noch vor sich hin und wäre am liebsten ausgestiegen, um das Schiff zu schieben, damit sie die *Dimetrius* schneller fanden, da er unbedingt zu Selaris wollte, Kate kochte deswegen vor Eifersucht, Kelvas Paarungszyklus setzte ein, was ihre Konzentration in Nichts auflöste und sie nur noch einen Fehler nach dem anderen machte, was die Suche noch erschwerte und Avex fing an zu blühen. Er verströmte einen schweren, süßen Duft auf der Brücke. Shintaraner sonderten einen Duft ab, um die Weibchen anzulocken. Außerdem wechselten sie die Farbe ihres Fells von einem Braunton, in ein kunterbuntes Farbmuster. Seine Hände bewegten sich zittrig über die Flugkontrollen, was sich auch auf die Flugbahn des Schiffes auswirkte. Es schlingerte, flog Kurven und neigte sich manchmal nach Backbord und manchmal nach Steuerbord.

Die Lage war Ernst.

„Verdammt noch mal, Avex. Halten sie die Mühle gerade! Ich werde noch Seekrank.“ knurrte Danny.

„Wenn sie es besser können, dann tun sie es doch.“ folgte eine giftige Antwort.

„Wie war das?“

„Nichts Sir, ich habe mich nur geräuspert.“ wich der affenartige Steuermann seinem Captain aus.

„Denken sie nicht, ich hätte es nicht gehört. Wenn ich sie nicht brauchen würde, dann würde ich sie mit ihrem Schwanz an den Warp gondeln festbinden, sie dämlicher Affe.“

Avex sprang von seinem Stuhl auf und wollte sich gerade auf den Captain stürzen, um ihm seine Dominanz und Männlichkeit zu demonstrieren, als ein Warnsignal ertönte. Keine Sekunde zu spät, denn der Captain war nämlich ebenfalls kampfbereit. Offensichtlich, rief die Krankheit, die ureigensten Verhaltensweisen in einer Person hervor. Vor allem, wenn es um die Liebe ging. Alle anderen Urinstinkte waren zwar ebenfalls verstärkt, aber der Paarungstrieb und alles was dazu gehörte, angefangen bei Liebe, Verlangen und Eifersucht, bis hin zu Balzritualen und traditionellen Kämpfen zwischen den Männchen war alles vertreten. Doch niemand schien sich darüber zu wundern. Für die Infizierten war es vollkommen normal und es gab keine einzige Person an Bord der *Melbourne*, die immun dagegen war. Liebe war und ist allmächtig und allgegenwärtig.

Crane drehte seinen Stuhl zur wissenschaftlichen Station um.

„Bericht.“

„Ähhhh....Ich habe hier eine Anzeige. Etwas großes kommt auf uns zu.....Eine Polyduranium Signatur und eine Mikroquantensingularität werden angezeigt.“ sagte Commander Kelva fast flüsternd.

„Ein Schiff?“

„Ein Schiff! Avex Ausweichmanöver, hart Steuerbord!“ brüllte der Captain. Avex sprang über die Lehne seines Stuhls und landete weich auf dem Polster. Seine Finger huschten über die Kontrollen und brachten das schwere Schiff der Constitution Klasse aus der Flugbahn des fremden Raumers.

Alle hielten die Luft an, während sich die *Melbourne* quälend langsam an dem unbekannten Schiff vorbeischoob.

„Völliger Stopp.“ knurrte der Captain.

„Aye, Sir.“

Avex schlanke Finger huschten über die Kontrollen und deaktivierten die Impulstriebwerke. Die *Melbourne* trieb nun einige hundert Meter neben dem fremden Raumschiff.

„Das ist definitiv der Ausgangspunkt des Notrufs.“ Bemerkte Kleva, die immer noch über ihren optischen Scanner gebeugt war.

„Also haben wir die *Dimetrius* gefunden.“

„Grüßfrequenzen öffnen!“ befahl der Captain.

Kate machte sich nicht die Mühe diesen Befehl zu bestätigen und sandte den Standardgruß auf allen Frequenzen an das romulanische Schiff. Doch niemand antwortete.

Crane drehte sich ungeduldig zu ihr um.

„Nun?“

„Unsere Rufe werden eindeutig empfangen. Aber niemand scheint gewillt oder in der Lage zu sein, zu antworten.“ murmelte die Sicherheitschefin, nicht sonderlich mitleidig.

„Audiokanal öffnen. Schiff zu Schiff.“ befahl der Captain, der nicht bemerkte, wie Kate immer eifersüchtiger wurde. Er hatte nur noch Selaris und die Sorge um ihr Wohlbefinden im Kopf.

Kate aktivierte den freien Audiokanal und verschränkte danach die Arme vor der Brust.

„Kanal offen, sie können sprechen.“ sagte sie daraufhin.

Captain Daniel Crane stand auf und näherte sich dem Hauptschirm. Er stellte sich neben die Steuerkonsole und starrte auf die Silhouette des romulanischen Kriegsfalken, der 200 Meter auf der Backbordseite der *Melbourne* vor sich hin trieb. Über Energie schien das Schiff noch zu verfügen, jedenfalls konnte Crane erkennen, dass noch einige Räume beleuchtet waren. Die Warptriebwerke des Schiffes waren allerdings deaktiviert. Das typische, grüne Leuchten war erloschen.

„Hier spricht Captain Daniel Crane, vom Föderationsraumschiff *Melbourne*. Wir haben ihren Notruf empfangen und möchten ihnen helfen. Bitte antworten sie.“

„Keine Reaktion.“ meldete Kate. Sie können uns hören, da bin ich mir sicher.

„Commander Selaris, bitte antworten sie. Scannen sie mein Schiff, sie werden feststellen, dass wir keine aktivierten Waffen haben.“ versuchte es der Captain erneut und bedeutete, Kate mit einem Wink die Waffen zu deaktivieren.

Obwohl Kate immer noch die Möglichkeit einer Falle in Betracht zog, kam sie dem Befehl des Captains nach.

„Immer noch keine Antwort.“ meldete sie erneut.

„Dort drüben gibt es aber definitiv noch Lebensanzeigen. Ich weiß nicht, wie viele Personen auf einem

Kriegsfalken dienen, aber ich registriere 170 Lebensformen. Alle romulanisch.“ ergänzte Kleva.

„Na schön, dann werden wir eben da rüber gehen. Commander Kleva, sie übernehmen das Kommando, Kate du kommst mit. Wir treffen uns in einer Viertel Stunde in Transporterraum Zwei. Bringe zwei deiner Leute mit und bewaffnet euch nur mit Handphasern.“ Befehl der Captain.

„Sollte ich nicht auch mitkommen? Ich denke, sie brauchen dort drüben einen Wissenschaftsoffizier.“ warf Commander Kleva ein.

„Abgelehnt. Ich nehme Kate, die zwei Sicherheitsleute, Dr. McCormick und Lieutenant Commander Muniz mit, sie halten hier zusammen mit Lieutenant Avex die Stellung.“ entgegnete Crane mürrisch und sichtlich genervt.

Commander Kleva wirkte enttäuscht über die Entscheidung des Captains und ließ ihre blauen Fühler ein wenig hängen. Sie sparte sich aber jedes weitere Argument, um den Captain nicht noch mehr zu erzürnen.

Plötzlich ging das Licht auf der Brücke aus. Die Monitore begannen zu flackern und erloschen ebenfalls. Beinahe im selben Moment aktivierte sich die Notstromversorgung und hüllte die Brücke in ein gedämpftes rötliches Licht. Kleva wirbelte sofort zur Wissenschaftsstation herum und versuchte Daten zu erhalten, um den Grund für den Energieverlust zu finden.

„Was zur Hölle ist denn jetzt wieder los?“ fluchte der Captain, der seinen Plan in Gefahr sah, die Romulaner und vor allem Selaris zu retten. Anscheinend schien heute jeder, ja selbst der Kosmos, etwas gegen ihn zu haben.

„ Wir haben einen plötzlichen Energieabfall aufgrund eines Dämpfungsfeldes, das sich um das Schiff gebildet hat, erfahren. Notenergie ist aktiviert und bleibt stabil. Die Sensoren können keine Werte liefern, aber das Feld ist visuell erfassbar. Schilde sind ausgefallen, ebenso der Warpantrieb und die Waffen. Lebenserhaltung hält sich bei 65 Prozent.“ berichtete die Andorianerin.

Crane hieb frustriert auf die Ruftaste in der Armlehne seines Sessels, um eine Verbindung zum Maschinenraum herzustellen.

„Brücke an Maschinenraum. Was geht hier vor? Ich brauche dringend volle Energieleistung.“ brüllte Crane in die offene Sprechverbindung. Doch er erhielt keine Antwort. Was war nur auf seinem Schiff los? Und wo war Muniz? Wenn er dem Ingenieur begegnen sollte, dann würde er ihm die Leviten lesen, versprach er sich.

Als sich nach mehrmaligen Versuchen, den Maschinenraum zu rufen, immer noch niemand gemeldet hatte, gab Daniel auf.

„Computer. Wo befindet sich Lieutenant Commander Muniz oder Lieutenant Anderson?“

„Lieutenant Commander Muniz und Lieutenant Anderson befinden sich auf Deck Sechs Sektion A, Krankenstation.“ meldete der Computer mit seiner monotonen, weiblichen Stimme.

„Na wunderbar. Kein Wunder, dass im Maschinenraum niemand antwortet, wenn die beiden Chefs nicht anwesend sind.“ stellte Crane fest.



„Haben wir noch genug Energie für einen Transport?“

Kate und Kleva schauten ihn erstaunt an.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst oder doch? Im Falle eines schiffsweiten Notfalls ist der Platz des Captains auf der Brücke. Wir sollten zuerst klären, wie wir unsere Energie zurückbekommen und uns dann um die Romulaner kümmern.“ argumentierte Kate.

Crane funkelte sie wütend an.

„Ich werde dort rüber gehen. Es ist unabdingbar, dass wir mit den Romulanern Kontakt aufnehmen und unser beider Rettung miteinander koordinieren. Das heißt, für sie Commander, dass sie in 15 Minuten, bewaffnet und bereit, in Transporterraum Zwei erscheinen werden. Ich kümmere mich so lange um den Doktor und den Chefindingenieur. Und wenn sie mir noch mal mit den Vorschriften kommen, dann Sorge ich dafür, dass sie ihnen vom Küchenchef als Vorspeise serviert werden.“ presste Daniel hinter zusammengebissenen Zähnen hervor. Er stand aus seinem Kommandosessel auf und verließ die Brücke in Richtung Deck Sechs.

Kate, deren Wut immer weiter anstieg, da sie sich sicher war, dass Daniel für sie nie so ein Fass öffnen würde, schaute Kleva an, die nur hilflos mit den Schultern zucken konnte. Das würde sie nicht vergessen und es würde sicher ein Nachspiel haben.

„Mit ihrer Erlaubnis Commander.“

„Erlaubnis erteilt. Ich werde versuchen, die Hauptenergie wieder herzustellen, bis sie zurück sind.“ sagte die Andorianerin und entließ Kate von ihrer Station.

Lieutenant Commander Bell zog aus einem Fach an ihrer Konsole einen Handphaser und einen Tricorder, stellte den Phaser auf Betäubung und verließ ebenfalls die Brücke, um ihr Team zusammenzustellen.

Avex und Kleva blieben alleine zurück und mussten nun versuchen, die Energie wiederherzustellen.

Eine schier unmögliche Aufgabe für zwei einzelne Personen.

## **Kapitel VIII – Aphrodite**

Captain Crane stob durch die Gänge des Deck Sechs, um möglichst schnell die Krankenstation zu erreichen. Auf dem Weg dorthin wollte er sich einen Phaser aus der Waffenkammer holen und entdeckte im inneren des Raumes das gleiche seltsame Paar, wie eine Stunde zuvor Muniz. Er versuchte, die beiden voneinander zu trennen, doch jeglicher seiner Versuche blieb erfolglos. Sie schienen in ihrer Leidenschaft wie in Trance zu sein. Allerdings hatte er auch keine Zeit mehr. Er musste jetzt so schnell wie möglich zu Selaris. Eine unbändige Macht zog ihn auf das romulanische Schiff. Gedanken an eine mögliche Falle oder die eigenen Probleme seines Schiffes, waren ihm völlig egal. Er musste zu Selaris. Sie brauchte ihn. Was Kate dachte, war ihm ebenfalls völlig gleichgültig, obwohl irgendetwas in ihm, ihm zu sagen versuchte, dass er einen Fehler beging. Auch diesen Gedanken wischte er beiseite, wie eine lästige Mücke.

Entschlossen und bewaffnet, setzte er seinen Weg zur Krankenstation fort. Dabei fiel ihm nicht auf, dass die

Gänge verwaist waren und hätte er sich die Zeit genommen, in die Labore und Räume hineinzusehen, die sich auf Deck Sechs befanden, dann hätte er festgestellt, dass sie entweder ebenfalls verwaist waren, oder mit eng umschlungenen Besatzungsmitgliedern besetzt waren. Aber all das blieb ihm verborgen. Sein Herz raste und die Wut schoss pausenlos Adrenalin durch seine Adern. Muniz konnte von Glück reden, wenn er am Ende des Tages nicht zum Crewman degradiert wurde.

Schließlich erreichte er die Tür der Krankenstation und musste schmerzhaft feststellen, dass diese Tür verschlossen war. Er krachte voll mit der Nase gegen die Schotten und taumelte zurück. Wütend trat er gegen die Tür, die unbeeindruckt die Stellung hielt. Tränen stiegen dem Captain in die Augen und die Nase begann anzuschwellen. Normalerweise waren die Türen der Krankenstation vierundzwanzig Stunden am Tag geöffnet und wurden nur im Falle einer Enterung durch feindliche Truppen verschlossen, oder wegen den Quarantänevorschriften, um die Patienten zu schützen. Crane trat noch einmal gegen die Tür, um seinem Ärger Luft zu machen. Danach trat er zurück.

„Computer, warum ist die Tür der Krankenstation verschlossen?“

„Die Tür der Krankenstation wurde von Commander McCormick per Sicherheitscode, aufgrund der Quarantänebestimmungen der Sternenflotte aus dem Jahre 2166 gesperrt. Personen mit Sicherheitsfreigabe 3 oder höher haben weiterhin Zugang.“

„Schon gut, schon gut. Computer, Sicherheitsfreigabe Crane-182-Delta, Tür öffnen.“ unterbrach der Captain den monotonen Redeschwall des Computers.

Als der Computer den Code überprüft hatte, öffneten sich die Türen und ein Bild des Grauens offenbarte sich dem Captain. Die komplette Krankenstation war ein Chaos. Die Ärztin, nur mit einem Tuch bekleidet, brüllte anscheinend empört über die Störung, den Chefindingenieur an, der seine bewusstlose Stellvertreterin auf eine Liege gelegt hatte und wohl offensichtlich ärztlichen Beistand benötigte. Auf einer anderen Liege, lag Ensign Jason Cullum, der mit seinen 20 Jahren sicher nicht der passende Mann für eine Ärztin Mitte bis Ende zwanzig war. Seine muskulöse, braungebrannte Brust glänzte, seine Haare waren zerzaust und es war offensichtlich, was hier getrieben wurde. Und niemand der Protagonisten dieser Szene, schien den Captain bemerkt zu haben. Muniz musste wohl auf dem selben Weg wie er auf die Krankenstation gelangt sein und die Ärztin erwischt haben.

„Wie kommen sie dazu, hier einfach hereinzuplatzen und von mir seit einer Stunde zu verlangen, ihre betäubte Freundin zu wecken? Sie verletzen, meine gottverdammte Privatsphäre.“ klagte die Ärztin den Ingenieur mit ausgestrecktem Zeigefinger an. Dabei rutschte das Tuch ein wenig herunter und McCormick konnte es gerade noch festhalten, um nicht im Freien zu stehen.

„Das ist nur kein privater Raum Doktor, das ist die Krankenstation und sie haben nicht das Recht, die Krankenstation wegen ihrer Romanzen abzusperren.“ entgegnete Muniz wütend.

„Das ist meine Krankenstation ich kann hier tun und lassen, was ich will. Und wenn ich es für nötig erachte, sie wegen der Quarantänebestimmungen zu versiegeln, dann muss ich niemandem Rechenschaft ablegen.“

„Mich würde interessieren, was die medizinische Abteilung der Sternenflotte dazu zu sagen würde. Kümmern sie sich jetzt um meinen Patienten oder muss ich dem Captain oder dem Sternenflottenkommando Meldung machen?“ fragte Muniz um Fassung ringend.

„Die würden mir wahrscheinlich beipflichten. Und diese Frau da, hat nur eine Phaserbetäubung, sie kommt von alleine wieder auf die Beine.“ antwortete die Ärztin.

Kaum war dieser Satz ausgesprochen, erwachte Lieutenant Anderson, unbemerkt von den anderen aus ihrem Dornröschenschlaf und richtete sich auf. Als sie Muniz erblickte, begann sie zu lächeln und stieg von der Liege. Zuerst noch etwas benommen, wirkten ihre Bewegungen schnell wieder sicher und flüssig. Ihr Kopf schmerzte dennoch. Sie schlich sich von hinten an Muniz heran und umfasste seine starke, feste Brust mit ihren Armen.

„Mensch Carlos, du hast mich aber echt umgehauen. So was mag ein Mädchen.“ flüsterte sie in sein Ohr und begann an seinem Ohrläppchen zu knabbern. Nun war es, vom einen auf den anderen Moment, auch um Carlos Muniz, der die ganze Zeit keinerlei Anzeichen einer Infizierung gezeigt hatte, geschehen. Er drehte sich um, umfasste ihre Hüften, hob sie hoch und warf sie zurück auf die Liege. Sie küssten sich leidenschaftlich und ihre Finger wanderten mit Warpgeschwindigkeit über den Körper des anderen.

McCormick schien das egal zu sein, sie hakte den Streit mit dem Chefsingenieur als kleine Verschnaufpause ab und widmete sich nun wieder ihrem „Patienten“. Sie zog einen Trennvorhang zwischen die beiden Pritschen und wollte gerade ihr Tuch fallen lassen, als sich der Captain lautstark räusperte. Er hatte genug gesehen. Er war zwar selbst betroffen, aber bei seiner Besatzung war das eine andere Sache. Außerdem brauchte er McCormick und Muniz an Bord des romulanischen Kriegsfalken.

McCormick fuhr erschrocken herum und vergaß dabei, das Tuch festzuhalten, das sie sich übergeworfen hatte. Sie stand nun wie Gott sie schuf, mit weit aufgerissenen Augen vor dem Captain.

„Captain!?“ sagte sie erschrocken.

„Doktor, bitte bedecken sie ihre Blöße. Und sie Mr. Muniz, hören bitte sofort auf, an ihrer Stellvertreterin herumzuschrauben und kommen zu mir.“

Erst jetzt bemerkte McCormick, dass sie ihr Tuch verloren hatte, wirbelte herum, hob es auf und band es sich um. Muniz lies widerwillig von Lieutenant Anderson ab und gesellte sich zu den beiden.

„Es ist offensichtlich, dass hier an Bord etwas nicht stimmt. Die *Melbourne* ist in einem Dämpfungsfeld gefangen, das kontinuierlich Energie abzieht und zu allem Überfluss benimmt sich die Besatzung wie rollige Tiere. Mich eingeschlossen, wie ich leider zugeben muss. Aus diesem Grunde, halte ich es für notwendig, auf den Kriegsfalken zu beamen und zusammen mit den Romulanern zu versuchen, dieses Problem zu lösen. Vorausgesetzt, dort drüben lebt noch jemand.“ erklärte der Captain die Situation.

„Um einen Virenbefall kann es sich nicht handeln. Bevor wir so „wild“ wurden, habe ich die Luft routinemäßig gescannt und nichts finden können, auch Strahlung kann ich als Ursache ausschließen. Und danach, überkam mich plötzlich ein gewaltiger Paarungstrieb. Ich muss zugeben, ich kann im Moment kaum an etwas anderes denken und mich nur schwer konzentrieren.“ sagte die Ärztin.

„Mir fällt es ebenfalls schwer, mich zu beherrschen, ich würde am liebsten sofort zu Stefanie zurück und... naja, sie wissen schon.“ Erklärte Muniz.

„Mir geht es nicht anders. Ich werde unbändig auf das romulanische Schiff zu Selaris gezogen und will nur noch mit ihr zusammen sein, was aus Kate eine eifersüchtige Furie macht und ich mich schlecht fühle, weil Kate so etwas nicht verdient hat. Sie ist mit Recht eifersüchtig. Aber je mehr ich mich dagegen wehre, desto

stärker wird dieser Trieb. Wenn es keine Strahlung und kein Virenbefall ist, dann schließe ich die Möglichkeit nicht aus, dass sich irgendjemand oder irgendetwas, sich einen Spaß mit uns erlaubt.“ sagte Crane mürrisch.

„Das wäre auch ein seltsamer Zufall, wenn wir gleichzeitig in ein Energiedämpfungsfeld geraten und uns wie sechzehnjährige Teenager aufführen, was uns die Fähigkeiten nimmt, rational zu denken und zu handeln. Ich bin sicher, es ist ganz einfach, das Dämpfungsfeld zu überwinden.“ stellte Muniz fest.

„Richtig. Also sind wir uns einig, dass das hier alles nicht normal ist, wir unsere Triebe unter Kontrolle halten müssen und versuchen sollten aus diesem Schlamassel herauszukommen?“

„Einverstanden.“ sagte Muniz.

„In Ordnung.“ stimmte McCormick zu.

„Dann ziehen sie sich bitte etwas an Doktor und nehmen sie ihre Ausrüstung mit. Mr. Muniz, sie schnappen sich einen Ingenieurskoffer.“ befahl der Captain. Doktor McCormick verschwand schnell mit ihrer Kleidung in ihrem Büro, während Muniz einen Schrank auf der Krankenstation öffnete, der für technisches Equipment vorgesehen war und mit einem Koffer zurück kam. Er zwinkerte dem Captain zu.

„Gut, dass ich hier einen Koffer deponiert habe.“ Sagte er zufrieden.

„Das war in der Tat eine weise Entscheidung.“ bestätigte Daniel.

Beide warteten nun, bis Doktor McCormick aus ihrer improvisierten Umkleidekabine zurückkam.

„Meinen sie, ich könnte mir noch einen Abschiedskuss von Stefanie abholen?“ fragte Muniz, nach einigen Minuten und schaute sehnsüchtig zu Stefanie hinüber, während diese Ensign Cullum lustvoll musterte. Jetzt regte sich auch in Muniz die Eifersucht.

„Verdammt, ich muss hier raus, sonst tue ich noch etwas, was mir später Leid tut.“

„Ich weiß genau, wie sie sich fühlen Chief. Keine Sorge, wir sind bald hier raus.“ Sagte der Captain aufmunternd.

In diesem Moment wurde die Krankenstation von einem goldenen Licht erhellt, das sich in die Netzhaut der anwesenden Personen brannte. Sie versuchten zwar, die Augen mit den Händen abzuschirmen, doch schien das Licht Knochen, Muskeln und Haut mühelos zu durchdringen. McCormick, die gerade aus ihrem Büro kommen wollte, stand am nächsten zur Quelle des Lichts und fiel augenblicklich bewusstlos zu Boden. Anscheinend waren ihre Sehnerven derart reizüberflutet, dass sich ihr Gehirn zum Selbstschutz abschaltete.

„Siehe ich bin Aphrodite, die Göttin der Liebe. Kniet nieder und huldigt meiner. Ich bringe Liebe, Frieden und Wohlbefinden für alle Wesen an Zeus' unendlichem Firmament.“ erklang eine melodische, weibliche Stimme aus dem Zentrum des goldenen Lichtballs.

„Phaser.“ Brüllte Crane über den ohrenbetäubenden Hall der Stimme hinweg und zog seine Waffe. Da er nichts sehen konnte, wusste er nicht, ob Muniz seinen Befehl gehört hatte, oder nicht. Er legte trotzdem auf die Energiekugel, die nun über dem Boden schwebte an.

„Feuer.“ befahl er und betätigte seinerseits den Auslöser.

Der Kristall im inneren des Laufs emittierte einen blauen Strahl, der zwar auf die Kugel traf, jedoch ohne eine erkennbare Wirkung blieb.

Crane blieb nur dieser eine Schuss, denn sein Phaser verwandelte sich im nächsten Augenblick in eine weiße Taube und flog von dannen. Fassungslos musste er zusehen, wie sich seine Waffe auf einen Medikamentenschrank setzte und vor sich hin gurrte.

„Fürchte dich nicht oh tapferer Kapitän. Oh du gut aussehender Krieger. Ich bin hier um euch Freude und Wohlbefinden zu gewähren.“ kam es trällernd aus der Kugel.

„Dann zeig dich und knipse endlich das verdammte Licht aus, du Glühwürmchen.“ Brüllte Crane.

„Deinem Wunsch komme ich gerne nach.“ erklang die Stimme erneut. Der Hall und die Intensität des goldenen Lichtes nahm ab. Aus dem Licht trat ein Wesen von solcher Schönheit, dass man bei ihrem Anblick verzweifeln konnte. Crane brauchte alles, um die Fassung zu wahren. Würdevoll schritt, nein schwebte, dieses Wesen auf ihn und Muniz, dessen Phaser inzwischen ein Blumenstrauß war, zu und betrachtete die beiden Männer mit gütigen und erleuchteten Augen. Genauso hatte sich Crane eine Göttin immer vorgestellt.

Dieses bezaubernde Wesen, präsentierte sich in der Gestalt einer jungen Frau, die wohl gerade ihr neunzehntes Lebensjahr begonnen zu haben schien. Ihre Haare waren eine gelockte, ebenholzfarbene Mähne, die bis zu den Waden reichte. Ihre Augen waren bernsteinfarben, die Haut seidig weiß und der Mund, rot wie Feuer. Ihre rechte Brust war wie bei den alten Griechen nicht bedeckt. Die gesamten Züge der Frau, ließen den Captain denken, es mit einer waschechten Griechin zu tun zu haben, Der Mediterrane Einfluss war gut erkennbar. Doch Crane glaubte nicht an Götter, er glaubte an die Wissenschaft und er kannte Jim Kirks Logbucheinträge über den Vorfall, auf dem Planeten *Pollux IV*, mit einem Wesen, das sich Apollo nannte. Vielleicht handelte es sich bei diesem Wesen ebenfalls um einen Vertreter dieser Spezies und spielte nun mit ihnen, wie damals mit Kirks Mannschaft, seine Streiche.

„Wer sind sie und was haben sie mit uns vor?“ wollte Danny wissen.

„Ich bin Aphrodite, die Göttin der Liebe und bin hier, um euch Liebe zu schenken und um von euch Menschen verehrt zu werden. Es ist sehr lange her, dass ich auf der Erde war und ich vermisse die Menschen.“ antwortete das Wesen.

„Sie behaupten also, vor einigen tausend Jahren tatsächlich auf der Erde gewesen zu sein?“ fragte der Captain ungläubig.

„Das ist richtig. Ich war damals unter den Menschen als Venus, Aphrodite, Freya und unter vielen anderen Namen bekannt. Ich wurde geliebt und verehrt.“

„Und jetzt reisen sie durch die Galaxis und quälen andere Reisende mit ihren Dämpfungsfeldern und stiften Chaos auf den Schiffen, damit sich die Leute benehmen, wie brünftige Thargs.“

„Ich bitte um Verzeihung. Ich bin, seit wir seinerzeit die Erde verließen auf der Suche nach meinen Verwandten und habe mich gelangweilt. Als ich das andere Vehikel entdeckte, wollte ich mir etwas Abwechslung verschaffen.“ entschuldigte sich die Göttin.

„Für eine Göttin, sind sie ziemlich umgänglich.“ Stellte Crane fest.

„Ich war unter meinen Geschwistern immer als die sanftmütigste und ausgeglichenste bekannt. Deshalb war ich wohl bei den Griechen auch die beliebteste Göttin. Aber das ist lange her und ich vermisse die Verehrung.“ Sagte sie wehmütig.

„Was haben sie denn damals auf der Erde gemacht?“ wollte Danny plötzlich sehr interessiert wissen.

„Wir waren Forschungsreisende, ähnlich wie sie jetzt. Als wir euren Planeten besuchten, stand er in Chaos und Anarchie. Wir wollten ihn uns nur kurz, nicht mehr als 500 Jahre, ansehen, aber als wir das Potenzial der Menschen erkannten, entschieden wir uns, euch unsere Führung zu gewähren und blieben. Erst als ihr begonnen hattet, den Monotheismus zu entwickeln, haben wir uns langsam zurückgezogen. Nicht alle waren mit der Entscheidung unseres Vaters Zeus einverstanden. Apollo, Ares und Hades blieben noch einige Jahre. Schließlich wurden wir alle in alle Winkel des Universums verstreut und fanden einander nicht mehr wieder. Seither bin ich auf der Suche nach meinen Artgenossen. Die Andromeda Galaxis habe ich bereits durchsucht und nichts gefunden, so entschied ich mich, wieder hierher zurückzukehren und noch einmal hier zu suchen. Es freut mich, dass ihr Menschen noch existiert und euch weiterentwickelt habt. Ich bin stolz auf euch. Ich wusste immer, dass ihr euch erheben und zu den Sternen reisen würdet. Apollo, Hades und Ares waren immer darauf aus, euch klein zu halten, damit ihr sie weiterhin verehrt. Aber auch sie mussten wohl irgendwann eingesehen haben, dass ihre Zeit der Verehrung vorbei war.

„Nunja Apollo hat es wohl erst sehr spät eingesehen.“ stellte Crane fest.

„Wie meinst du das, Mensch?“ fragte Aphrodite verwirrt.

„Wir sind ihm vor ein paar Jahren auf einem Planeten nicht weit von hier begegnet. Er nahm die Besatzung der *Enterprise* gefangen und zwang sie, ihn als Gott zu verehren. Er schien wohl noch immer die Verehrung zu vermissen. Schließlich gelang es Captain Kirk, ihn zu überlisten, woraufhin er einsah, dass es keinen Sinn mehr hatte, den Menschen seinen Willen aufzuzwingen und sie ziehen ließ. Soweit wir wissen, befindet er sich noch immer auf *Pollux IV*. Von Zeit zu Zeit wird er von einem Schiff der Föderation angeflogen, um nach ihm zu sehen. Es geht ihm soweit ganz gut und er hilft hin und wieder, bei Forschungen. Sein Wissen ist sehr beachtlich.“

Aphrodite bekam Tränen in die Augen. Ihre Lippen zitterten. Sie konnte es nicht fassen nach tausenden von Jahren einen ihrer Verwandten wieder gefunden zu haben.

„Sprich, Mensch. Kannst du mich dorthin bringen?“

„Nennen sie mich Daniel. Ich werde sie dort hinbringen. Unter einer Bedingung.“

„Nenne mir deine Bedingungen.“

„Erstens die Aufhebung der Dämpfungsfelder um mein Schiff und das der Romulaner. Zweitens fordere ich die Beendigung der sexuellen Manipulation meiner Crew und die der Romulaner und Drittens, nehme ich ihnen das versprechen ab, dass sie so etwas in dieser Galaxis nie wieder machen.“ forderte der Captain resolut.

„Deine Bedingungen sind akzeptabel.....Daniel.“ sagte die Göttin und blinzelte einmal mit den Augenlidern.

Sofort spürten Daniel, Muniz und alle anderen Besatzungsmitglieder der *Melbourne* die Wirkung. Ihre Lust löste sich sofort in Nichts auf. Der Nemaner und die Deltanerin musterten sich gegenseitig ungläubig mit offen stehenden Mündern. Die Vulkanierin und der Andorianer beschlossen, das was zwischen ihnen geschehen war, für sich zu behalten. Die Vulkanierin dankte dem Andorianer schlicht für seine Hilfe während ihres Pon Farr und ging ohne weitere Worte in ihr Quartier, um zu meditieren. Avex nahm seine normale Fellfarbe, wieder an, Klevas Konzentrationsvermögen kehrte ebenfalls wieder zurück und Kate wartete noch immer, aber inzwischen ohne Eifersuchtsschübe in Transporterraum Zwei. Dennoch hatte sie eine gewaltige Wut im Bauch, was Daniel auf der Brücke zu ihr gesagt hatte, saß zu tief, um ignoriert zu



werden.

Im Weltraum nahm das blaue Leuchten und die Blitze auf der Außenhülle der beiden Schiffe ab und verschwand dann gänzlich. Die Energie kehrte bei beiden Schiffen, langsam wieder zurück und die Lage normalisierte sich. Der Warpkern schnurrte nun wieder regelmäßig und lieferte Energie für das gesamte Schiff.

Daniel Crane bedankte sich mit einem Nicken bei der Göttin, zog seinen Kommunikator aus der Hosentasche und klappte ihn auf.

„Crane an Brücke. Wie sieht es dort oben bei euch aus?“

„Kleva hier Captain, alles läuft wieder wie es soll. Was können wir für sie tun, Sir?“

„Befehlen sie Avex, dass er einen Kurs nach *Pollux IV* mit Maximum Warp programmieren und sich für weitere Befehle bereithalten soll....Achja, beordern sie Commander Bell wieder zurück auf die Brücke. Es ist nicht mehr notwendig, das romulanische Schiff zu besuchen, die Situation konnte zur Zufriedenheit aller geklärt werden.“

„Verstanden, Sir.“

„Danke. Crane Ende!“

Er klappte seinen Kommunikator wieder zu und wandte seine Aufmerksamkeit dem Chefsingenieur des Schiffes zu.

„Mr. Muniz, bitte kehren sie jetzt mit ihrer Stellvertreterin in den Maschinenraum zurück. Ich werde nun zusammen mit Aphrodite auf die Brücke gehen, ein Gespräch mit den Romulanern führen und danach brechen wir nach *Pollux IV* auf.“

„Aye Captain, je früher wir aus diesem Nebel rauskommen, desto wohler fühle ich mich.“ antwortete der Ingenieur.

„Sie haben wohl bei all der Aufregung unseren Auftrag vergessen, Commander? Nachdem wir Aphrodite nach *Pollux IV* gebracht haben, kehren wir wieder hierher zurück. Wir sollen die Ausdehnung kartographieren und erforschen und genau das werden wir auch tun.“ sagte der Captain nachsichtig.

Muniz machte ein zerknirschtes Gesicht. Es war ihm anzusehen, dass er nicht sehr begeistert war, nun mit seiner Stellvertreterin im Maschinenraum zusammen zu sein und er freute sich sicher nicht, auf das kommende Gespräch. Genauso wenig, wie sich der Captain auf das unvermeidliche Gespräch mit Kate freute. Vielleicht hatte sie ja alles vergessen, hoffte er, doch hielt er diese Möglichkeit für ziemlich unwahrscheinlich. Muniz schien sich allerdings auch nicht sehr darüber zu freuen, ein weiteres Mal in die nebelige Ausdehnung fliegen zu müssen.

Der Chefsingenieur und Lieutenant Anderson verließen Seite an Seite und schweigend die Krankenstation. Carlos warf dem Captain noch einen hilflosen Blick zu, bevor sich die Tür hinter ihnen schloss. Er wirkte, wie jemand, der zu seiner Hinrichtung geführt wird und der Captain, konnte ihn sehr gut verstehen. Er fühlte sich ähnlich. Daniel schüttelte diese trüben Gedanken ab, näherte sich der Ärztin, hob sie auf und legte sie behutsam auf eine der Liegen und deckte sie zu. Danach warf er Fähnrich Cullum einen unmissverständlichen Blick zu, der sofort von der Liege aufstand, Haltung annahm und danach, möglichst würdevoll versuchte, seine Sachen zusammenzuklauben. Als er die Suche nach seiner Uniform

abgeschlossen hatte, verschwand er im Büro der Ärztin und zog sich an. Die Krankenstation verließ er durch den anderen Eingang, um dem Captain nicht noch einmal unter die Augen treten zu müssen.

Als die Krankenstation nun endlich friedlicher geworden war, bot der Captain, der Göttin einen Arm an und sie hakte sich dankbar bei ihm ein. Nun verließen auch sie die Krankenstation und vergaßen dabei, dass auf einem der Schränke noch immer der Phaser des Captains saß, mit dem Kopf wackelte und vor sich hin gurrte.

## **Kapitel IX – Forderungen**

Auf der Brücke angekommen, stellte Daniel fest, dass Kate auch bereits anwesend war. Er schüttelte den Arm der griechischen Göttin ab und machte eine, die Brücke umfassende Geste. Er vermied es dem eisigen Blick seiner Sicherheitschefin zu begegnen und lenkte stattdessen die Aufmerksamkeit der Göttin auf die Brücke und die Aufmerksamkeit der Crew auf ihren sonderbaren Gast.

„Dies ist die Kommandozentrale meines Schiffes. Von hier aus, werden alle Funktionen des Schiffes gesteuert. Hier läuft alles zusammen.“ sagte er stolz.

Aphrodite begann eine kurze Wanderung, über die Brücke und betrachtete alles ganz genau und voller Begeisterung. Am interessantesten schien sie die außerirdischen Besatzungsmitglieder zu finden. Als sie bei Kleva angekommen war, beobachtete sie fast hypnotisiert, wie sich ihre Fühler leicht hin und her bewegten. Sie wirkte wie ein Kind, das die Welt mit staunen entdeckte. Als sie mit ihrem Studium von Klevas Fühlerbewegungen fertig war, stieg sie die beiden silbernen Stufen herunter auf das Unterdeck und setzte sich in den Kommandosessel.

„Von hier hat man einen wunderbaren Blick. Eines Königs würdig.“ stellte sie unschuldig fest und wusste nicht, dass sie gerade eines der heiligsten Protokolle auf einem Raumschiff verletzt hatte. Niemals durfte sich jemand unaufgefordert auf den Stuhl des Captains setzen. Danny übergang diesen kleinen Fauxpas und gesellte sich zu ihr. Er deutete auf den großen Monitor an der vorderen Wand.

„Das ist der Hauptschirm. Damit können wir sehen, was außerhalb unseres Schiffes geschieht.“ sagte er belehrend und ein wenig in einem Tonfall, wie ein Lehrer, der einem Grundschüler etwas erklärt.

„Ich weiß. Wir hatten vor ein paar Millionen Jahren, ebenfalls solche Geräte und Raumschiffe, die den euren gar nicht so unähnlich waren.“ Antwortete sie nachsichtig und machte damit klar, dass sie eine uralte und technisch sehr weit fortgeschrittene Wesenheit war.

„Inzwischen können wir nach Belieben als reine Energie existieren, oder körperliche Formen annehmen. Raumschiffe sind für uns nicht mehr von Belang. Das konnten wir schon, als wir eure Erde besucht haben. Aber die Raumfahrt habt ihr viel schneller entwickelt, als wir. Eure Entwicklung scheint sehr schnell voranzuschreiten. Eines Tages werdet ihr sicher euren Platz an der Seite der omnipotenten Rassen einnehmen. Wie Beispielsweise die Q.“ führte sie weiter aus.

„Die Q?“ fragte Daniel. „Wer sind die?“

„Sie sind ebenso wie wir allmächtig und fungieren quasi als Wächter über die Stabilität des Universums. Aber mehr solltet ihr noch nicht wissen. Ich denke, in 200 Jahren werdet ihr bereit sein, sie kennen zu lernen.“

Plötzlich ertönte ein Warnsignal von der taktischen Station.

„Ich will ja nicht stören, aber die Romulaner haben soeben ihre Schilde aktiviert und die Waffen geladen. Sie

dreher ihr Schiff in Schussposition.“ meldete Kate sarkastisch.

„Gelber Alarm. Schilde hoch. Die Waffen bleiben deaktiviert. Rufen sie sie.“ befahl der Captain in schneller Folge.

Kate führte die Befehle des Captains ebenso schnell aus und öffnete dann eine Grußfrequenz zu den Romulanern.

„Sie antworten.“

„Auf den Schirm.“

Das Bild, welches den sich drehenden Kriegsfalken zeigte, wich dem Antlitz von Commander Selaris, die so schön wie eh und je war, wie Danny feststellen musste. Doch verbarg er seine Freude, sie wieder zu sehen, hinter einer professionellen Maske. Es gab nur zwei Personen, denen nicht entging, dass der Captain freudig erregt war. Kate und Aphrodite. Aphrodite hingegen entging nicht, dass Kates Wut immer weiter anstieg.

„Commander Selaris. Es ist schön, sie wieder zu sehen.“ sagte Daniel und ging einige Schritte auf den Hauptschirm zu.

„Ersparen sie mir das, Captain. Mit ihnen habe ich keinen Streit, aber ich will, dass dieses Wesen sofort auf mein Schiff überstellt wird.“ sagte die romulanische Kommandantin wütend und zeigte auf Aphrodite, die noch immer im Sessel des Captains saß.

Daniel hob die Arme und machte eine beschwichtigende Geste.

„Es handelte sich bei diesem Vorfall um ein Missverständnis. Die Dame ist Gast an Bord meines Schiffes und als solche, genießt sie auch unseren Schutz.“ sagte er freundlich, aber bestimmt.

„Ich versichere ihnen, Commander. Ich wollte niemandem Schaden.“ fügte Aphrodite reumütig hinzu.

„Sie nennen also die Manipulation loyaler, romulanischer Soldaten auf geistiger Ebene ein Missverständnis? Was hier auf meinem Schiff los war, spottet jeder Beschreibung und ich werde dieses VIEH nicht ungeschoren davonkommen lassen. Entweder sie liefern mir diese „Frau“ in 10 Minuten aus, oder ich lasse, das Feuer auf ihr Schiff eröffnen.“

„Ich bedauere, aber dann können sie auch jetzt schon auf uns feuern. Denn ich werde meine Meinung nicht ändern. Ich füge für das Protokoll hinzu, dass ich es bedauere, unsere Freundschaft gefährden zu müssen.“ sagte Danny direkt und unumwunden.

Selaris nickte ihrem taktischen Offizier zu, der seinerseits eine Taste betätigte, die den Plasmatorpedo startete, der gerade das vordere Torpedorohr der *Dimetrius* verließ, und ganz knapp an der *Melbourne* vorbeiraste.

„Ich bedauere ebenfalls, dass unsere Freundschaft darunter leidet, aber wie sie sehen, vermische ich nicht Beruf mit persönlichen Zu- oder Abneigungen.“ Sagte Selaris und bedeutete dem Kanonier einen weiteren Torpedo scharf zu machen.

„Der nächste geht nicht vorbei.“ warnte sie.

„Ich werde mich stellen, Captain.“ sagte Aphrodite daraufhin.

„Einen Teufel werden sie. Selaris muss uns schon wegpusten. Ich glaube nicht, dass sie das möchte. Also bitte Selaris, lassen sie es gut sein. Das hilft niemandem von uns weiter. Wir wären tot, sie hätten Freunde verloren und das Wesen hätten sie auch nicht bekommen. Und zudem könnten sie mit der Zerstörung meines Schiffes einen Krieg zwischen der Föderation und dem Imperium auslösen.“ Argumentierte der Captain.

Schließlich schlug Selaris die Augen nieder und richtete sie anschließend wieder auf den Captain.

„Sie haben Recht. Ich würde sagen, indem ich sie jetzt ziehen lasse, sind wir quitt.“

„Das sind wir zumindest, bis zu unserer nächsten Begegnung.“ sagte Daniel und lächelte.

„Dann wünsche ich ihnen bis dahin eine gute Reise.“ sagte die Romulanerin und verschwand vom Bildschirm. Das Bild zeigte nun wieder den Weltraum und den Kriegsfalken, der sich kurz darauf tarnte und verschwand.

Daniel atmete hörbar erleichtert aus. Ein Kampf mit einem romulanischen Kriegsfalken hätte für die *Melbourne* böse ausgehen können. Er war froh, dass Selaris eine einsichtige und diplomatische Person war, die anders als einige ihrer Kollegen, den Finger nicht so locker auf dem Feuerknopf liegen hatte. Insgeheim hoffte er, sie baldmöglichst wieder zu sehen und hatte sofort ein schlechtes Gewissen, bei diesem Gedanken. Er musste unbedingt in sich gehen und nachdenken. Er liebte Kate, doch musste er sich auch eingestehen, Gefühle für Selaris zu hegen. Was natürlich niemals Früchte tragen konnte. Außerdem wusste er noch nicht einmal, wie es um Selaris Gefühle bestellt war.

Auch diese Gedanken schob er einstweilen beiseite und nahm sich vor, dieses Problem in einer ruhigeren Minute anzugehen. Seine Aufmerksamkeit kehrte wieder in das hier und jetzt zurück.

„Mr. Avex. Ich nehme an, dass sie den Kurs für *Pollux IV* bereits programmiert haben?“

„Kurs und Geschwindigkeit, liegen an Sir.“ bestätigte der Steuermann.

Crane klatschte in die Hand und stellte sich nun wieder neben seinen Sessel, der noch immer von Aphrodite besetzt war.

„Also dann. Mr. Avex, Energie!“

Avex aktivierte den Warpantrieb und das schlanke weiße Schiff der Constitution Klasse, der ganze Stolz der Sternenflotte, schoss dem kleinen Planeten *Pollux IV* entgegen

## **Kapitel X – Pollux IV**

*„Computerlogbuch der Melbourne. Captain Crane. Sternzeit 63640.51. Nachtrag.*

*Wir sind soeben in eine Standardumlaufbahn um den Planeten Pollux IV eingeschwenkt und bereiten uns darauf vor, unseren Gast auf die Oberfläche zu begleiten. Wir hoffen, dass alles problemlos ablaufen wird, damit wir wieder unsere Mission aufnehmen können. Wir haben durch diesen kleinen Abstecher schon genug Zeit verloren. Dennoch kann ich sagen, dass die Reise sehr angenehm war und ohne weitere Zwischenfälle verlief. Unser Gast ist sehr angenehm und ich bedauere es fast, sie gehen lassen zu müssen. Logbucheintrag Ende!“*

Captain Daniel Crane stand vor der Tür zu Aphrodites Quartier, um sie abzuholen und zum Transporterraum

zu begleiten. Geduldig wartete er, bis die Göttin ihre Reisevorbereitungen abgeschlossen hatte. Dennoch ging er auf und ab. Aber etwas anderes lies ihn nervös werden. Kate und er hatten sich seit zwei Wochen nicht mehr privat gesehen und hatten noch keine Gelegenheit sich auszusprechen und je mehr Zeit verging, desto größer wurde der potenzielle Bruch zwischen den beiden.

Er musste unbedingt mit ihr sprechen. Vielleicht ergab sich nach Aphrodites Abschied eine Gelegenheit dazu.

Als sich endlich die Tür öffnete, waren auf einen Schlag alle Zweifel, Probleme und Fragen wie weggeblasen. Aphrodite war nun noch schöner, als bei ihrer ersten Begegnung vor zwei Wochen auf der Krankenstation. Statt einer weißen Tunika, trug sie nun eine bordeauxrote, mit goldenen Rändern und Verzierungen. Ihre Hüften wurden von einem dünnen goldenen Gürtel betont, dessen Kordel weit nach unten hing. Sie trug Goldschmuck an den Ohren und ein filigranes Geflecht aus Goldfäden im schwarzen Haar. Außerdem hatte sie einen goldenen Reif aus Lorbeerblättern angelegt. An der rechten Seite ihrer Hüfte hing ein kleiner, mit Edelsteinen verzierter, Dolch. Die rechte Brust lag allerdings noch immer frei und das Dekolteé wurde mit einer goldenen Kette betont.

„Wow.“ sagte Daniel anerkennend und erntete ein Lächeln.

„Ich gehe mal davon aus, dass dieses Geräusch ihr Gefallen zum Ausdruck bringen soll.“ sagte sie schelmisch.

„Keine Frage, sie sehen umwerfend aus.“ antwortete der Captain, leicht verlegen.

„Ich wollte meinem Bruder standesgemäß gegenübertreten.“ sagte sie.

„Das wird ihn aus den Sandalen hauen.“

Aphrodite lachte schallend auf.

„Was ist?“

„Ich habe mir, was sie sagten, gerade vorgestellt und der Gedanke gefällt mir.“ sagte sie, wurde dann aber ernster. Die beiden gingen den langen Gang zum Turbolift entlang. Aphrodite hatte sich wieder bei Daniel eingehakt.

„Bevor ich gehe, muss ich sie allerdings noch auf etwas aufmerksam machen.“ sagte sie bedeutungsschwer.

„Ich bin ganz Ohr.“ antwortete der Captain.

„Sie und Kate lieben sich. Das spüre ich deutlich. Dennoch hat mein erscheinen einige Probleme zwischen ihnen beiden verursacht, wofür ich mich entschuldigen möchte. Aber es gibt ein Problem zwischen ihnen beiden, das ich nicht verursacht habe. Sie haben auch Gefühle für die romulanische Kommandantin.“ stellte die Göttin fest.

„Ja, leider. Ich verstehe das auch nicht. Kate ist wundervoll, intelligent, witzig und attraktiv. Aber dennoch fühle ich mich von Selaris angezogen.“

„Ich kann ihnen diese Gefühle nehmen.“

Dieser Satz stand einige Momente im Raum, bis Daniel den Kopf schüttelte.

„Nein, dem muss ich mich selbst stellen. Aber sie könnten dafür sorgen, dass alles so ist, wie vor ihrem eingreifen.“

„Das ist nur fair.“ sagte Aphrodite und blinzelte.

„Erledigt.“

„Danke.“ antwortete Daniel.

„Sie müssen sich ihrer Gefühle klar werden. Soweit wie ich das gespürt habe, sind sie und Kate füreinander bestimmt. Die Romulanerin hingegen, hätte keine Zukunft mit ihnen. Schlagen sie diesen Weg ein, wird das Leid über sie, Kate und Selaris bringen.“ prophezeite sie. Als sie merkte, dass dies Danny sichtlich betrübe, legte sie ihm einen Arm auf die Schulter.

„Keine Sorge Captain. Ich bin sicher, sie werden die richtige Wahl treffen.“

„Ihr Wort in den Ohren der Götter.“ antwortete der Captain und ging zusammen mit Aphrodite den Rest des Weges schweigend weiter.

Als sie den Transporterraum erreichten, stellten sich Aphrodite, Daniel, Kleve und Kate auf die Transporterplattform. Aphrodite schaute sich noch einmal um und verabschiedete sich von jedem anwesenden mit einem Nicken. Ihre Anwesenheit hatte auf die Crew eine kolossale Wirkung. Nicht wenige Besatzungsmitglieder hatten zueinander gefunden. Stefanie Anderson und Carlos Muniz, die Vulkanierin und der Andorianer, ja sogar der Nemaner und die Deltanerin. Ob dies anhalten würde, musste sich noch herausstellen. Aber eins war sicher, die Crew war noch nie so glücklich, wie im Moment. Selbst Kate schien nun wieder besser gelaunt zu sein. Ob das auf den „Zauber“ von Aphrodite zurückzuführen war?

Als sich Aphrodite von allen verabschiedet hatte, nickte der Captain dem Transporterchef zu, der seinerseits den Transportvorgang startete. Augenblicklich lösten sich die Personen in einer goldenen Lichtsäule auf, nur um Sekunden später auf der Planetenoberfläche von *Pollux IV* zu rematerialisieren.

Der Himmel des Planeten war aufgrund der Stoffe in der Atmosphäre Orange und es roch leicht nach Jasmin. Die Besucher von der *Melbourne* materialisierten in einem wunderschön angelegten Park, der von Rosensträuchern eingehüllt war. Jeweils an den seitlichen Rosensträuchern standen zwei Bänke aus feinstem Marmor. Das Gras zu ihren Füßen war Grün und noch ein wenig feucht vom Morgentau. Am Ende des Parks stand ein kleiner Tempel, wo ein hoch gewachsener Mann auf einem Thron saß, der ebenfalls aus Marmor bestand. Als Apollo seine Besucher erkannte, stand er würdevoll auf und schritt langsam die weißen Stufen zum Fuß des Hügels, auf dem der Tempel stand, herunter.

In seinem Gesicht zeichneten sich die verschiedensten Emotionen ab. Überlegung, Theorie, Unglauben, Wiedererkennung und schließlich Freude, standen ihm ins Gesicht geschrieben. Er begann plötzlich zu laufen. Aphrodite rannte ihm entgegen und als sie auf einander trafen, schlossen sie sich fest in die Arme. Aphrodite hatte nie gesagt, wie lange sie ihren Bruder nicht mehr gesehen hatte, doch es mussten Jahrtausende gewesen sein. Apollo nahm sie mit seinen muskulösen Armen hoch und wirbelte sie im Kreis. Tränen der Freude und der Fassungslosigkeit rannen ihm die Wangen herunter. Er hob seine Schwester, die wesentlich kleiner war, zurück auf den Boden und schaute ihr tief in die Augen.

„Du bist. Meine kleine Schwester.“ tönte er mit schallender, göttlicher Stimme.

„Apollo. Mein Bruder. Endlich habe ich dich gefunden.“ Erwiderte Aphrodite und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange.

„Wie hast du mich gefunden? Ich bin hier schon seit Jahrhunderten, als ich die Suche aufgegeben hatte.“

„Ich habe die Suche nie aufgegeben, mein Bruder. Diese freundlichen Menschen kreuzten vor zwei ihrer Wochen meinen Weg und erinnerten sich an die alten Legenden und dass sie dir vor einigen Jahren begegnet seien. Ich bat sie, mich zu dir zu bringen.“ erklärte die Göttin und zeigte auf Daniel und seine Mannschaft.

Apollo ließ sie los, nahm sie an die Hand und trat dem Außenteam entgegen.

„Captain. Ich bin ihnen zu großem dank verpflichtet. Sie haben nur mal eben so, meine Schwester gefunden, die ich schon seit Jahrtausenden suche. Sie und den Rest meiner Familie. Und haben sie hier her gebracht. Wenn ich daran denke, was ich Captain Kirk und der *Enterprise* angetan habe, nur um geliebt zu werden, plagen mich noch heute Schuldgefühle.“ sagte er.

Daniel winkte ab.

„Das haben wir gerne getan. Wir freuen uns, wenn wir helfen konnten.“

„Lassen sie mich im Gegenzug ihnen helfen. Sobald sie wieder an Bord ihres prächtigen Schiffes sind, werde ich es dorthin zurückschicken, von wo sie gekommen sind.“ bot der Gott an.

„Einverstanden. Ich gebe zu, wir haben einiges an Zeit verloren und es wäre besser, wenn wir so schnell wie möglich unsere Mission beginnen könnten.“ Antwortete Crane.

„Dann ist es besiegelt.“ sagte Apollo und reichte dem Captain die Hand zum Kriegergruß. Dieser erwiderte die Geste.

„Was werden sie beide jetzt machen?“ fragte Kate.

Die beiden gottgleichen Wesen schauten sich nur kurz an.

„Wir werden unsere anderen Verwandten suchen. Und diesmal werden wir sie auch finden. Danach werden wir uns irgendwo niederlassen.“ sagte Aphrodite und ergriff wieder die Hand ihres Bruders.

Beide Personen begannen wieder gülden zu schimmern und verwandelten sich langsam aber sicher in goldene Lichtkugeln.

„WIR WÜNSCHEN IHNEN ALLES GUTE. VIELLEICHT SEHEN WIR UNS EINES TAGES .....  
IRGENDWO DORT DRAUßEN.....IRGENDWO, IRGENDWO.....IRGENDWO.“

Dann waren sie verschwunden. Der Tempel und der Garten lösten sich auf, sowie alles andere auf der Oberfläche. Zurück blieb nur ein roter, sandbedeckter Boden. Daniel schaute Kate lange an und als sie ihn anlächelte, wusste er, dass Aphrodite Wort gehalten hatte und dafür gesorgt hatte, dass Kate nicht mehr böse auf ihn war. Sie konnte sich noch an alles erinnern, nur verspürte sie keinen Impuls mehr wütend zu werden.

Zurück auf der *Melbourne*, zogen sie sich in Daniels Quartier zurück, wo sie stundenlang redeten und dann Arm in Arm einschliefen. Daniel war nun endlich wieder glücklich. Obwohl ihm Selaris noch immer im Kopf rumspukte, war es ihm egal. Er betrachtete die schlafende Schönheit in seinen Armen und hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn und Strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht.

„Ich liebe dich.“ Sagte er und schlief ebenfalls ein.

Die *Melbourne* war bereits tief in die Veranausdehnung eingedrungen. Welche Wunder mochten dort auf sie warten?

**ENDE**

**To be Continued**



# **"A CAPTAIN IN LOVE" CONTESTSHORTSTORY**

Based upon "STAR TREK" created by GENE RODDENBERRY

Produced for [www.sf3dff.de.vu](http://www.sf3dff.de.vu)

Created by Thorsten Pick

Written by Thorsten Pick

Story by Thorsten Pick

Cover by Thorsten Pick

© ® Thorsten Pick, 2008

Der Autor behält sich das Recht vor, daß die gesamte Geschichte oder auch nur Auszugsweise, nicht ohne ausdrückliche Genehmigung des Autors veröffentlicht werden darf.

[fleetadmiral\\_joran\\_belar@gmx.net](mailto:fleetadmiral_joran_belar@gmx.net)

**"STAR TREK" is a related Trademark and related Trademarks of PARAMOUNT PICTURES**

**This is a FanFiction Story for Fans by Fans. I do not get money for this work**

**Production Code STMB\_02**

**LESEN SIE AUCH**



<http://www.st-defender.de/>

von Adriana Wipperling



<http://www.starfury.de.vu/>

von Rene Barz

<http://www.startrek-pamir.homepage.t-online.de/index2.html>

von Ralf M. Moryson

<http://treknation.net/>

von Nadia

<http://sebastian-projects.de/tempus>

von Sebastian Schwarz

<http://unityone.un.funpic.de/>

von T.Pick (ICH)

**Für Kunst und FanFiction im Star Trek und SCIFI Bereich besuchen Sie doch mal**



**[www.sf3dff.de.vu](http://www.sf3dff.de.vu)**

**oder**



**<http://www.dmcia.de/ffboard/index.php?sid=82e27ec12cd715a8ca728482636ac1be>**

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch**





## EPISODE 1 „FRIEND AND FOE“

DIE U.S.S. MELBOURNE UNTER DEM KOMMANDO VON CAPTAIN DANIEL CRANE WIRD VON DER STERNENFLOTTE NACH NERVAN 5 GESCHICKT, UM DORT DIPLOMATISCHE VERHANDLUNGEN UEBER DEN ABBAU VON ROHSTOFFEN ZU FUEHREN. DORT ANGEKOMMEN WARTEN BEREITS DIE ROMULANER UND KLINGONEN, DIE EBENFALLS EIN AUGEN AUF DIE ROHSTOFFE DES PLANETEN GEWORFEN HABEN. ABER SIND DIESE BEIDEN FEINDE WIRKLICH DAS PROBLEM ODER SIND ES DOCH EHER DIE NERVANER, WELCHE DIE DREI CAPTAINS ZU EINEM BLUTIGEN WETTKAMPF IM TIEFEN WASSER ZWINGEN? DER PREIS IST DAS LEBEN UND DIE ROHSTOFFE.



## EPISODE 2 „A CAPTAIN IN LOVE“

NACH EINER SECHSMONATIGEN UMRUESTUNG WIRD DIE MELBOURNE AUF IHRE ZWEITE FUENFJAHRESMISSION GESCHICKT, UM DIE VERANAUSSDEHNUNG ZU ERFORSCHEN KAUM DORT ANGEKOMMEN, EMPFANGEN SIE EINEN NOTRUF VON EINER ALTEN BEKANNTEN, DIE MIT IHREM SCHIFF IN EIN RAETSELHAFTES ENERGIEFELD GERATEN IST. CRANE UND DIE BESATZUNG DER MELBOURNE EILEN ZUR HILFE UND STEHEN DEM SELBEN PHAENOMEN GEGENUEBER. ZUSAETZLICH BEGINNT DIE CREW DER MELBOURNE SICH SELTSAM ZU VERHALTEN. ZUEGELLOSE LEIDENSCHAFT HAELT EINZUG AUF DEM SCHIFF UND MACHT DIE RETTUNGSMISSION NOCH SCHWIERIGER. WER MAG DA WOHL DAHINTERSTECKEN?